P.o.germ.
1989
d

<36700297050010
<36700297050010
Bayer. Staatsbibliothek

CECILE. Mais qu'est-elle devenue ?

THOMAS. Tenez, Madame, je crois que c'étoit ni un homme, ni une femme.

CECILE. Qu'est-ce donc ?

THOMAS. Ma fois, je crois que c'étoit le diable, car je ne comprends plus rien à tout ce qui se fait ici.

DUO.

CECILE.

Tout cela me confond.

THOMAS.

Tout cela me tracasse.

CECILE.

Tu ne te trompes point ?

THOMAS.

J'étois à cette place.

CECILE.

Tu l'as vu ?

THOMAS.

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

Ein Republikanisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von Friedrich Schiller

Neu bearbeitet.

Nam id facimus imprimis ego memorabile exiſti-
mo ſceleris atque periculi novitate

Saluſt. vom Katilina.

1789.

Damen.

Leonore. Fieskos Gemahlin

Julia, Gräfin, und Wittwe Imperiali.

Bertha, Verinas Tochter.

Laura, Mädchen der Bertha.

Bella, Leonorens Mädchen.

Bürger.

Soldaten.

Bediente der Gräfin.

Bediente des Fiesko.

Ein stummer Offizier, der die Wache am Rathhause hält.

Der Ort der Handlung ist Genua im Jahre 1547.

Bayerische Staatsbibliothek

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Leonore und Bella.

(tretten zerstört masquirt auf den Saal, reißen die Masquen ab.)

Leonore.

Nichts mehr! — Kein Wort mehr! — Es ist am Tage — Er verläßt mich.

Bella. (ängstlich) Gnädige Frau! — —

Leonore. Vor meinen Augen, eine stadtkündige Koquette! In Gegenwart des ganzen Adels von Genua! — O Bella! — und vor meinen Augen — —

Bella. Nehmen Sie die Sache für das, was sie war — eine Masquenfreyheit eine Galanterie —

Leonore. Galanterie? — Und das diebische Spiel ihrer Augen! — sein ängstliches Lauern auf ihre Blicke — Wie? der lang verweilende Kuß auf ihren entblößten Arm, daß noch die Spur seiner Zähne in einem flammenrothen Fleck zurücke blieb! — Galanterie! Gutes Ding! das noch nie so geliebt hat. Streite mir nicht über Galanterie und Liebe (Musik, und einige Stimmen lassen sich von neuem hören) Horch! War das nicht die Stimme Fieskos, die aus dem Lärm hervordrang? — Kann er jauchzen, wenn seine Leonore im Stillen weint? — O nicht doch, mein Kind! es war Gianettinos bäurische Stimme.

Bella. Sie wars Signora! — Aber kommen Sie doch in ein anders Zimmer — — (entfärbt sich.)

Leonore. Du entfärbst dich, Bella du lügst! — Ich lese in deinen Augen — in den Gesichtern der Genuesern ein Etwas (verhüllt sich) O Gewiß! Gewiß diese Genueser wissen mehr, als für das Ohr einer Gattin taugt.

Bella. Wie die Eifersucht doch alles vergrößert!

Leonore. (in schwermüthigem Tone) Da er noch Fiesko — Da er daher trat im Pomeranzenwalde, wo wir Mädchen Lustwandeln giengen — stolz und herrlich trat er daher nicht anders, als wenn das durchleuchtigste Genua auf seinen jungen Schultern sich wiegte. — Unsere Augen schlichen ihm diebisch nach, und zuckten zurücke,

wie auf dem Kirchenraub ergriffen, wenn sein wetterleuchtender Blick sie traf. Ach Bella! Wie haschten wir seine Blicke! wie partheyisch zählte der Neid sie der Nachbarinn zu! — Sie fielen unter uns wie der goldene Apfel des Zanks — zärtliche Augen brannten wilder, sanfte Herzen pochten stürmischer, Eifersucht hatte unsere Eintracht zerrissen.

Bella. O ich besinne mich, das ganz weibliche Genua kam in Aufruhr um diese schöne Eroberung.

Leonore. (begeistert) Und nun mein ich ihn zu nennen! — Mein! stolzes unaussprechliches Glück! — Mein! Genuas größter Mann! — Höre Mädchen! kann ichs doch nun nicht mehr verschweigen — Höre! — ich vertraue dir etwas, einen Gedanken. — (geheimnißvoll) — als ich am Altar stand neben Fiesko — seine Hand in meine gelegt — hat ich den Gedanken — den zu denken dem Weibe Verbrechen ist — dieser Fiesko, dessen Hand itzt in der deinigen liegt — dein Fiesko! — — Doch still! daß kein Mann uns behorche, wie hoch wir uns mit dem Abfall seiner Vortreflichkeit brüsten. — Dieser dein Fiesko (tritt feyerlich zurück) O Mädchen! wenn dich dieses Gefühl nicht gen Himmel reißt! — wird uns Genua von seinen Tyrannen erlösen.

Bella. (erstaunt) Und diese Vorstellung kam einem Mädchen am Brauttage.

Leo-

Leonore. Staune Bella! der Braut in den Freuden des Brauttags! — — Ich bin nur ein Weib, meine Liebe! — Aber ich stehle den Adel meines Bluts, kann es nicht dulden, daß das Haus Doria über das Haus Fiesko hinauf strebt. — Jener sanftmüthige Andreas — es ist eine Wohllust ihm gut zu seyn — mag immerhin Herzog von Genua heißen, aber Gianettino ist sein Neffe, sein Erbe, und Gianettino hat ein freches hochmüthiges Herz, die Republik zittert vor ihm, und Fiesko (mit Thränen) Weine um mich! — Fiesko liebt seine Schwester.

Bella. Arme, unglückliche Frau!

Leonore. Geh hin, und sieh diesen Abgott der Genueser in schamlosen Kreise von Schwelgern, und Buhldirnen sitzen, ihre Ohren mit unartigen Witz kützeln, und freche Lieder auf seine Schande singen. — Das ist Fiesko! — Ach Mädchen! nicht Genua allein — ich hab am meisten verloren.

Bella. Reden Sie leiser! Man kömmt durch die Gallerie.

Leonore. (fährt zusammen) Wohin fliehen? Es wird mein Gemahl seyn. Rette mich! verbirg mich! er darf diese Thränen nicht sehen.

(springen beyde ins Seitenzimmer.)

Zweyter Auftritt.

Gianettino. Doria in Domino, und der Mohr.

Gianettino. Du hast mich verstanden Kerl?

Mohr. Wohl!

Gianettino. Die weiße Masque!

Mohr. Wohl!

Gianettino. Merkst du? die weise Masque!

Mohr. Wohl! wohl!

Gianettino. Verstehst du? du kannst sie nur (auf die Brust deutend) hieher verfehlen.

Mohr. Seyd unbekümmert.

Gianettino. Und einen tüchtigen Stoß.

Mohr. Er soll zufrieden seyn! — Um Vergebung? wie schwer möchte ungefähr sein Kopf ins Gewichte fallen?

Gianettino. Hundert Zechinen schwer.

Mohr. (bläst durch die Hand) Federleicht!

Gianettino. Was brummst du?

Mohr. Ich sag' — Es ist eine leichte Arbeit.

Gianettino. Das ist deine Sorge. — Dieser Fiesco ist ein Magnet, alle unruhigen Köpfe fliegen nach seinem Pole. — Höre Kerl! — Fasse ihn ja recht! (will gehen.

Mohr.

Mohr. So fest, Herr, wie Eure Börse. — Aber Prinz! ich muß gleich nach dem Mord aus den Gränzen.

Gianettino. So nimm deinen Dank voraus (wirft ihm einen Beutel zu) Ich muß zur Gesellschaft. (geht ab.)

Mohr. (hebt den Beutel auf) Das nenn' ich Kredit! Der Herr hier traut auf das bloße Wort eines Gauners. (Von der andern Seite ab.)

Dritter Auftritt.

Julie erhitzt eintretend, Fiesko in weisem Domino sie verfolgend. Hernach Bediente.

Julia. Lackeyen! — Laufer!

Fiesko. Gräfin! wohin? was beschließen Sie?

Julia. Nichts! in mindesten nichts. (Bediente kommen herein) Mein Wagen soll vorfahren.

Fiesko. Sie erlauben — er soll nicht — hier ist eine Beleidigung.

Julia. Sieh doch, warum nicht gar! — weg da, Sie werden mir den Mantel in Stücken reisen — Beleidigung? Wer ist denn hier, der mich beleidigen kann? — So gehn Sie doch! —

Fiesko. (auf ein Knie gesunken) Nicht Signora, bis Sie mir den Verwegenen sagen.

Julia. (steht mit angestemten Armen) O schön? schön! sehenswürdig! Rufte doch jemand die Gräfinn Lavagna zu diesem reizenden Auftritt! — Wie Graf? — Wo bleibt der Gemahl — Diese Stellung schickt sich treflich in das Schlafgemach Ihrer Frau, wenn sie mit Ihren Liebkosungen Abrechnung hält, und einen Bruch in der Rechnung findet! — Stehn Sie doch auf, Herr Graf! Gehn Sie zu Damen, wo Sie wohlfeiler markten werden. So stehn Sie doch auf. — Aber wollen Sie die Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihrer Galanterie wieder gut machen?

Fiesko. (springt auf.) Impertinenzen? Von meiner Frau? Ihnen?

Julia. Aufzubrechen? den Sessel zurückzustossen — Der Tafel den Rücken zu kehren — der Tafel Graf! an der ich sitze!

Fiesko. Es ist nicht zu entschuldigen.

Julia. Wie? Und mehr ist es nicht? Ueber die Frage! Und ist es denn meine Schuld, daß der Graf seine Augen hat?

Fiesko. Das Verbrechen Ihrer Gestalt, daß er nicht Augen für alles hat.

Julia. Keine Delikatesse, Graf! wo die Ehre das Wort führt. Ich fordere Genugthuung — Finde ich sie bey Ihnen, oder hinter den Donnern des Herzogs?

Fiesko. In den Armen der Liebe, die Ihnen die Uebereilung der Eifersucht abbittet.

Julia. Eifersucht? Eifersucht? (vor einem Spiegel gestikulirend) Was will denn das Närrchen? Ob sie wohl eine bessere Fürsprache für ihren Geschmack finden kann, als wenn ich ihn auch für den meinigen erkläre. (stolz) Doria! und Fiesko! Ob sich die Gräfin von Lavagna nicht geehrt fühlen muß, wenn die Nichte des Herzogs ihre Wahl beneidenswürdig findet (freundlich, indem sie dem Grafen ihre Hand zum küssen reichet) Ich setze den Fall Graf, daß ich sie so fände.

Fiesko. (lebhaft) Grausamste! und mich dennoch zu quälen. — Ich weis es ja, göttliche Julia, daß ich nur Ehrfurcht gegen Sie fühlen sollte.

Julia. Sind Sie kühn genug, über die Thränen einer Gemahlin zu siegen? Auch kühn genug vor den Augen der Welt, Julias Fessel zu tragen? Ertappter Betrüger! — Seine Worte vergöttern mich, und in eben dem Augenblick schlägt seyn Herz unter dem Bild einer andern. (sie zeigt auf Leonorens Bild, das er an Busen trägt.)

Fiesko. Oder besser Signora, es schlägt unwillig dagegen, und will es hinwegdrücken (übergiebt Julia das Parträt) Stellen Sie ihr Bild an diesen Altar auf, so können Sie diesen Götzen zerstören.

Julia. (Frohlockend steckt das Bild hastig zu sich) Ein großes Opfer bey meiner Ehre, das

ich belohnen muß! (sie hängt ihm das ihrige um) So Sklave! trage die Farbe deines Herrn! (geht schnell ab.)

Vierter Auftritt.

Fiesko. Julia liebt mich! — Julia! ich beneide keinen Gott! Diese Nacht sey eine Festnacht der Götter, und die Freude soll ihr Meisterstück machen. (geht ab.)

(Man hört die Musik wieder im Tanzsaale.)

Fünfter Auftritt.

Gianettino. Doria. (halb betrunken. Lomellino. Verina, Bourgognino. Kalkagno. Sakko. einige Masken) alle maskirt, tretten mit Pokalen in der Hand lärmend ein.

Gianettino. (taumelt voraus) Brav! brav! Wo ist Fiesko? seine Weine glitschen hinunter! — seine Tänzerinnen, springen wie behext! — Geh einer von euch, und streu es in Genua aus; Wir Gianettino seyen heitern Humors, man könne sich gütlich thun — bey meiner Geburt! Sie werden den Tag roth im Kalender zeichnen, und drunter schreiben: Heute war Prinz Doria lustig. (Masken setzen die Pokale an, man hört Trompetenstöße) Die Republik!!!

Gianettino. (nimmt von Lomellino das ihm gebrachte Glas, trinkt, und wirft das Glas mit Macht auf die Erde). Hier liegen die Scherben. (Verina, Bourgognino, Kalkagno, Sakko kommen bey diesen Worten in Bewegung).

Lomellino. (führt den Prinzen vor). Gnädigster Herr! Sie sagten mir neulich von einem Frauenzimmer, das Ihnen in der Lorenzokirche begegnete.

Gianettino. Das hab ich auch Bursche! und denke schon Tag und Nächte auf ihre Bekanntschaft.

Lomellino. Diese Bekanntschaft kann ich Ihnen verschaffen mein Prinz!

Gianettino. (heftig) Kannst du? Kannst du? Die Prokuratorswürde ist zu vergeben, du sollst sie erhalten.

Lomellino. Gnädigster Herr! Es ist die zwote im Staate mehr dann sechszig Edelleute bewerben sich drum, alle reicher und angesehner, als Euer Gnaden unterthäniger Diener.

Gianettino. (schnaubend und trotzig) Donner und Doria! — Du sollst aber Prokurator werden. (schreyt laut) Adel in Genua! Laßt sie alle ihre Ahnen, und Wappen zumal in die Wagschalle werfen; was braucht es mehr als ein Haar aus dem weissen Barte meines Oheims, Genuas ganz Adelschaft in die Luft zu schnellen? — Ich will du sollst Prokurator seyn. Ich! — und das

ist

ist so viel als alle Stimmen des versammelten Rathes. (Masken murmeln alle).

Lomellino. Das Mädchen ist die einzige Tochter des Verina, der ein Mitglied des grossen Raths, und der feurigste Patriote ist. (ganz leise geredet).

Gianettino. Das Mädchen ist schön, und trotz sey der ganzen Hölle gebothen, ich muß sie besitzen.

Lomellino. Prinz! Prinz! Sie überlegen nicht, was Sie wagen. Der Vater lebt nur in dieser Tochter. Ein junger Offizier der Republik, Scipio Bourgognino hat ihre Liebe schon. Der Vater begünstigt sie. Die Vermählung wird vor sich gehen, sobald das Schiff des Bräutigams glücklich aus der Levante zurückekömmt. — Und wie man sagt, wird es alle Stunden erwartet.

Gianettino. Hölle und Teufel! und das sagen Sie mir? Und das sind die Aussichten, die Sie mir zum Besitz dieser Dame entdeckt haben wollen? — Geh, feige Memme!

Lomellino. Hören Sie mich ganz aus, mein Prinz! Sie sagen mir, Sie lieben die junge Dame. — Bey Gott! sie verdient sie auch diese Liebe. Ja, ich stehe nicht an, hinzusetzen; sie verdient Ihre fürstliche Hand.

Gianettino. (lächelt ganz spöttisch)

Lomellino. Spotten Sie nicht, Prinz! das Geschlecht der Verina ist immer so edel, so alt, so verdient als das Ihrige; der Name Ve-

rina ist die Losung der Republik. Der Tyrann kann keinen fürchterlichen hören. — Wie nun Prinz! Wenn Sie durch dieses Bündniß Ihren gefährlichsten Feind bestächen? — Wie? wenn diese Heyrath das Mittel wäre, Ihnen die Herzen der ganzen Nation in die Hände zu spielen? — Ich überlasse es Ihrer eignen Klugheit. —

Gianettino. (abseits) Verdammter Kuppler! doch ich bedarf itzt seiner; ich muß dem Narren schon einmal das Blendwerk vormachen (nimmt ihn bey der Hand) Sie haben recht, Lomellino; ich billige Ihre Gründe. Ich will der Bürgerin meine Hand anbiethen. Aber was nun? Haßt mich der Vater nicht? Wird nicht der Bräutigam seine Rechte mit Frechheit behaupten? Und wie viel kann zwischen heute, und morgen geschehen, wenn wir uns nicht vor allen Dingen der Dame versichern?

Lomellino. (stutzt) Prinz! wie verstehn Sie das?

Gianettino. Wir müssen Zeit gewinnen. Ich muß mich dem Mädchen unter vier Augen zeigen. Ich muß ihre Liebe suchen. Aber kann ich das in dem Hause des Vaters, das mir verschlossen ist? Im Gesichte ihres Freyers, der seine Geliebte wie ein Drache bewahren wird?

Lomellino. (denkt nach) Ja! — recht Prinz! — da treffe ich eben auf einem Anschlag. Das Fräulein hat die Gewohnheit täglich ein gewisses Frauenkloster vor der Stadt zu besuchen:

der

der Weg geht durch einen Orangenwald, und sie hat nur wenige Begleitung.

Gianettino. (umarmt den Grafen) glücklicher Einfall! in dem ich den ganzen Freund Gianettinos erkenne. Herrlich! Vortrefflich! Wir halten mit einem verschlossenen Wagen, und einer Anzahl Bewaffneter, bemächtigen uns der reizenden Betherinn, und führen sie — — —

Lomellino. Ja wohin Prinz? Das ist eben die Frage?

Gianettino. Gedult! Freund! Eine Viertelmeile von der Stadt besitze ich ein Landhaus, das einsam im Walde steht, und ohne mein Wissen von Niemand besucht wird. — Dahin bringen wir sie. Dort Lomellin soll man sie so wenig als bey den Huronen suchen.

Lomellino. (bedenklich den Kopf schüttelnd) Gewalt, Prinz? — Entführung? Bedenken Sie? das einzig Kind des strengsten Republikaners —

Gianettino. (Laut) Geh in die Hölle mit deinem Republikaner! Der Zorn eines Vasallen, und meine Leidenschaft! Das heißt: der Leichthurm muß einstürzen, wenn Buben mit Muscheln darnach werfen. Hat darum Herzog Andreas seine Narben geholt in den Schlachten ihrer Kinder und Bräute, daß sein Neffe die Gunst dieser Lumpenrepublikaner erbetteln soll? — Donner und Doria! Diese Gelust müssen sie niederschlucken, oder ich will über den Gebeinen meines Oheims einen Galgen aufpflanzen, an dem

ihre genuesische Freyheit sich zu tode zappeln soll. (will gehn, die Masken machen hinten Plaz).

Sechster Auftritt.

Fiesko, Vorige.

Gianettino. (da ihm Fiesko begegnet) Wo ist die Gräfinn?

Fiesko. Ich habe sie in den Wagen gehoben (nimmt Gianettinos Hand) Prinz! Ich bin izt doppelt in Ihren Banden Gianettino herrscht über meinen Kopf und Genua. Ueber mein Herz Ihre liebenswürdige Schwester.

Lomellino. Fiesko ist ganz Epikurge worden. Die große Welt hat viel an Ihnen verlohren.

Fiesko. Aber Fiesko nichts an der großen Welt. Leben heißt Träumen: Weise seyn Lomellin — heißt angenehm träumen — Kann man das besser unter den Donnern des Thrones, wo die Räder der Regierung ewig gellend ins Ohr kracjen, als am Busen eines schmachtenden Weibes? — Gianettino Doria mag über Genua herrschen, Fiesko wird lieben.

Gianettino. Brich auf Lomellin, es wird Mitternacht. Die Zeit rückt heran. — Lavagna wir danken für deine Bewirthung. Ich war zufrieden.

Fiesko. Das ist alles, was ich wünschen kann, Prinz!

Gianettino. Also gute Nacht! Morgen ist Spiel bey Doria, und Fiesko ist eingeladen. Komm Prokurator! (trotzig durch die Masken) Plaz dem Namen des Herzogs. (ab)

Verina. (murmelt unwillig unter der Maske) In der Hölle! Niemal in Genua!

Lomellino. (Alles kömmt durch den Abschied des Prinzen in Bewegung, und die Meisten taumeln ihm nach) der Prinz bricht auf, gute Nacht-Lavagna!

(dem Gianettino nach ab).

Siebenter Auftritt.

Fiesko. Verina. Kalkagno. Sakko.
Alle noch maskiert.

Fiesko. (nach einer langen Pause) Ich werde hier Gäste gewahr, die die Freude meines Festes nicht theilen.

Maskirte. (murmeln verdrüßlich untereinander) nicht einer.

Fiesko. Sollte mein guter Wille einen Genueser mißvergnügt weglassen? He! Hurtig Lakeyen! Man soll den Baal erneuern, und die großen Pokalle füllen! Ich wollte nicht, daß Jemand hier Langeweile hätte. — Darf ich Ihre Augen mit Feuerwerke ergötzen? Wollen Sie die Kunst meines Harlekins hören? — Vielleicht finden Sie bey meinem Frauenzimmer Zerstreu-

 ung?

ung? Oder wollen wir uns zum Pharao setzen, und die Zeit mit Spielen betrügen?

Verina. Wir sind gewohnt, sie mit Thater, zu bezahlen.

Fiesko. Eine männliche Antwort, und — das ist Verina.

Verina. (nimmt die Maske ab) Fiesko findet seine Freunde geschwinder in ihren Masken, als sie ihn in der seinigen.

Fiesko. Ich verstehe das nicht. Aber was soll der Trauerflor an deinem Arm. Sollte Verina jemand begraben, und Fiesko nichts darum wissen?

Verina. Trauerpost taugt nicht für Fieskos lustige Feste.

Fiesko. Doch wenn ein Freund ihn auffordert. (Drükt ihm die Hand mit Wärme) Freund meiner Seele, was ist uns beyden gestorben?

Verina. Beyden! Beyden! O allzuwahr! Aber nicht alle Söhne trauren um ihre Mutter.

Fiesko. Deine Mutter ist lange vermodert.

Verina. (bedeutend) Ich besinne mich, daß Fiesko mich Bruder nannte, weil ich der Sohn seines Vaterlandes war.

Fiesko. (scherzhaft) Ach ist es das? Also auf einem Spaß war es abgezielt? Trauerkleider um Genua! Es ist wahr, Genua liegt wirklich in den letzten Zügen, der Gedanke ist einzig und neu. Unser Vätter fängt an ein witziger Kopf zu werden.

Kalkagno. Er hat es ernsthaft gesagt, Fiesko!

Fiesko. Freylich! freylich! das wars eben. So trocken weg, und so weinerlich. Der Spaß verliert alles, wenn der Spaßmacher selber lacht. — Hätt' ich je gedacht, daß der finstere Verina in seinen alten Tagen noch so ein lustiger Vogel würde! —

Sakko. Verina komm! Er ist nimmermehr unser.

Fiesko. Aber lustig weg Landsmann! Laß uns aussehen, wie listige Erben, die heulend hinter der Bahre gehen, und desto lauter ins Schnupftuch lachen; doch dörften wir dafür eine harte Stiefmutter kriegen. Seys drum! — Wir lassen sie reifen — und schmausen.

Verina. (heftig bewegt) Himmel und Erde! und thun nichts! Wo bist du hingekommen, Fiesko? — Wo soll ich den großen Tyrannenhasser erfragen? — Ich weiß eine Zeit, wo du beym Anblick einer Krone Gichter bekommen hättest. — Gesunkener Sohn der Republik! Du wirsts verantworten, daß ich keinen Heller um meine Unsterblichkeit gebe, wenn die Zeit auch Geister abnutzen kann.

Fiesko. Du bist der ewige Grillenfänger. Mag er Genua in die Tasche stecken, und einem Kaper von Thunis verschachern, was kümmerts uns? Wir trinken Cyprier, und küssen schöne Mädchen.

Verina. (blickt ihn ernst an) Ist das deine wahre ernstliche Meynung, Fiesko?

Fiesko. Warum nicht Freund? Ist es denn eine Wohllust der Fuß des trägen vielbeinigten Thieres Republik zu seyn? — Dank es dem, der ihm Flügel giebt, und die Füsse ihrer Aemter entsetzt. Gianettino Doria wird Herzog. — Staatsgeschäfte werden uns keine graue Haare mehr machen.

Verina. Fiesko! — Ist das deine wahre, ernstliche Meynung?

Fiesko. Andreas erkläret seinen Neffen zum Sohn, und Erben seiner Güter. Wer wird der Thor seyn, ihm das Erbe seiner Macht abzustreiten.

Verina. (äußerst unmuthig) So kömmt Genueser! (schnell alle ab).

Fiesko. (nachrufend) Verina! Verina! — Dieser Republikaner ist hart wie Stahl.

Achter Auftritt.

Fiesko. Bourgognino maskirt.

Bourgognino. Haben sie eine Minute übrig, Lavagna?

Fiesko. Für Sie eine Stunde.

Bourgog. So haben Sie die Gnade, einen Gang mit mir vor die Stadt zu thun.

Fiesko. Es ist fünfzig Minuten auf Mitternacht.

Bourgog. Sie haben die Gnade, Graf!

Fiesko. Ich werde anspannen lassen.

Bourgog. Das ist nicht nöthig, ich schicke ein Pferd voraus, mehr braucht es nicht; denn ich hoffe, es soll nur einer zurückkommen.

Fiesko. (betretten.) Und? —

Bourgog. Man wird Ihnen auf eine gewisse Thräne eine blutige Antwort abfordern.

Fiesko. Diese Thräne? — —

Bourgog. Einer gewissen Gräfin von Lavagna. Ich kenne diese Dame sehr gut, und will wissen womit sie verdient hat, das Opfer einer Närrin zu werden.

Fiesko. Itzt verstehe ich Sie. Darf ich den Manne dieses seltsamen Aufforders wissen?

Bourgog. Es ist der nämliche, der das Fräulein von Scipio einst anbethete, und vor dem Bräutigam Fiesko zurücke trat.

Fiesko. Scipio Bourgognino!

Bourgog. (nimmt die Maske ab.) Und der itzt da ist, seine Ehre zu lösen, die einen Nebenbuhler, wie mich, anfeuert, den zu strafen, der klein genug denkt, die Sanftmuth zu quälen.

Fiesko. (umarmt ihn feurig.) Edler junger Mann! Gedankt seys dem Leiden meiner Gemahlin, das mir eine so werthe Bekanntschaft macht. Ich fühle die Schönheit Ihres Unwillens, aber ich schlage mich nicht.

Bourgog. (tritt zurück.) Der Graf von Lavagna wäre zu feig, sich gegen die Erstlinge meines Schwerts zu wagen?

Fiesko. Bourgognino! Gegen die ganze Macht Frankreichs, aber nicht gegen Sie. Ich ehre dieses liebe Feuer für einen liebern Gegenstand. Einen Lorbeer verdiente der Wille, aber die That wäre kindisch.

Bourgog. Kindisch Graf? — Das Frauenzimmer kann über Mißhandlungen nur weinen. — Wofür ist der Mann da?

Fiesko. Ungemein gut gesagt! aber ich schlage mich nicht.

Bourgog. (verächtlich will gehen.) Ich werde Sie verachten.

Fiesko. Bey Gott. Jüngling! Das wirst du nie, und wenn die Tugend im Preise fallen sollte. (ihn bedächtlich bey der Hand nehmend.) Haben Sie jemals etwas gegen mich gefühlt, daß man — wie soll ich sagen? — Ehrfurcht nennt?

Bourgog. Wär ich einem Mann gewichen, den ich nicht für den ersten Menschen erklärte? —

Fiesko. Also mein Freund! — Einen Mann, der einst meine Ehrfurcht verdiente, würde ich — etwas langsam verachten lernen. Ich dächte doch, das Gewebe eines Meisters sollte künstlicher seyn, als den flüchtigen Anfänger so gerade zu in die Augen zu springen. — Gehn Sie hin Bourgognino, und nehmen Sie sich Zeit zu überlegen, warum Fiesko so, und nicht anders handelt.

Bour-

Bourgog. (geht beschämt ab.)

Fiesko. Fahre hin, edler Jüngling! Wenn diese Flammen ins Vaterland schlagen, mögen die Doria fest stehen.

Neunter Auftritt.

Fiesko. Der Mohr.

(Letzter tritt schüchtern herein, sieht sich sorgfältig überall um.)

Fiesko. (lang und scharf ins Aug fassend.) Was willst du? Und wer bist du?

Mohr. Ein Sklave der Republik.

Fiesko. Sklaverey ist ein elendes Handwerk. — Was suchst du?

Mohr. Herr! ich bin ein ehrlicher Mann.

Fiesko. Häng immer diesen Schild vor dein Gesicht hinaus das wird nicht überflüßig seyn. — Aber was suchst du?

Mohr. Seyd Ihr der Graf Lavagna?

Fiesko. (Stolz.) Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt. — Was soll dir der Graf?

Mohr. (hart an ihn). Seyd auf Eurer Hut.

Fiesko. (springt auf die Seite). Das bin ich wirklich.

Mohr. (wie oben). Man hat nichts Gutes gegen Euch vor, Lavagna!

Fiesko. (zieht sich zurück). Das seh ich.

Mohr. Hütet Euch vor den Doria.

Fiesko. (tritt ihm näher). Wie? Sollt' ich dir wohl unrecht gethan haben? Diesen Mann fürchte ich wirklich.

Mohr. So flieht vor dem Mann! Könnt Ihr lesen?

Fiesko. Eine kurzweilige Frage! — Hast du was Schriftliches?

Mohr. Euer Name bey armen Sündern (reicht ihm einen Zettel, und schleicht sich hart an ihn).

Fiesko. (tritt vor einem Spiegel, und schielt über das Papier.)

Mohr. (geht laurend um ihn herum, endlich zieht er einen Dolch, und will stossen.)

Fiesko. (fällt ihm in Arm, und entreißt ihm den Dolch.) Sachte Kanaille!

Mohr. (stampft auf dem Boden). Teufel! — Bitt um Verzeihung. (will abschleichen.)

Fiesko. (faßt ihn an der Gurgel.) Bleib guter Freund! — Höllische Buberey! — Bleib und antworte! Du hast schlechte Arbeit gemacht. An wen hast du dein Tagelohn zu fordern?

Mohr. (Nach vergeblichem Suchen fortzukommen, entschlossen.) Man kann mich nicht höher hängen, als der Galgen ist.

Fiesko. Nein! Tröste dich! Nicht an die Hörner des Monds, aber doch hoch genug, daß du den Galgen für einen Zahnstocher ansehen sollst. Doch deine Wahl war zu staatsklug, als daß ich dei=

deinem Mutterwitz zutrauen sollte. Sprich also, wer hat dich gedungen?

Mohr. Herr! einen Schurken könnt Ihr mich schimpfen, aber den Dumkopf verbitt ich mir.

Fiesko. Ist die Bestie stolz! Sprich! wer hat dich gedungen?

Mohr. (denkt nach.) Hm! So wär ich doch nicht allein der Narr! Wer mich gedungen hat? — Und warens doch nur hundert magere Zechinen! — Wer mich gedungen hat? — — Prinz Gianettino!

Fiesko. (erbittert auf und nieder.) Hundert Zechinen! und nicht mehr für des Fiesko Kopf? höhnisch) Schäme dich, Kronprinz von Genua (geht nach der Schatulle.) Hier Bursche sind tausend, und sag deinem Herrn: Er sey ein knikriger Mörder!

Mohr (betrachtet ihn von Fuß bis auf den Wirbel.)

Fiesko. Du besinnst dich Bursche!

Mohr. (nimmts Geld, setzts nieder, nimmts wieder, betracht es erstaunend.)

Fiesko. Was machst du Bursche?

Mohr. (wirft entschlossen das Geld auf den Tisch.) Herr das Geld hab ich nicht verdient.

Fiesko. Elender! Den Galgen hast du verdient! Der entrüstete Elephant zertritt Menschen, aber nicht Würmer. Und ich würde dich hängen

 lassen,

lassen, wenn es mich nur so viel mehr, als zwey Worte kostete.

Mohr. (mit froher Verbeugung.) Der Herr sind gar zu gütig!

Fiesko. Nicht gegen dich. Es gefällt mir nun eben, daß meine Laune einen Schurken, wie du bist, zu Etwas, und Nichts machen kann, und darum gehst du frey aus. Begreife mich recht: dein Ungeschick ist mir ein Unterpfand des Himmels, daß ich zu etwas Grossen aufgehoben bin, und darum bin ich gnädig, und du gehst frey aus.

Mohr. Schlagt ein Lavagna! Eine Ehre ist der andern werth. Wenn Jemand auf dieser Halbinsel eine Gurgel für mich überzählig hat, befehlt; ich schneid sie ab unentgeltlich.

Fiesko. Eine höfliche Bestie! sie will sich mit fremder Leute Gurgeln bedanken.

Mohr. Wir lassen uns nichts schenken Herr! Unser eins hat auch Ehre im Leibe.

Fiesko. Die Ehre der Gurgelschneider. Du bist ein hartgesottener Sünder! Einen solchen vermißt ich längst. Ich will dich bey mir behalten.

Mohr. Ernst oder Spaß?

Fiesko. Mein völliger Ernst, und gebe dir tausend Zechinen des Jahrs.

Mohr. Topp, Lavagna! Ich bin Euer, und zum Henker fahre das Privatleben. Braucht mich wozu Ihr wollt, Herr! zu allen Kommissionen,

sionen, nur beyleibe zu keiner ehrlichen — dabey benehm ich mich plump wie Holz.

Fiesko. Sey unbesorgt! Wenn ich ein Lamm verschenken will, laß ichs durch keinen Wolf überliefern. Geh' also gleich morgen durch Genua, und suche die Witterung des Staats, lege dich wohl auf Kundschaft, wie man von der Regierung denkt, und vom Hause Doria flüstert. Sondire daneben, was meine Mitbürger von meinem Schlaraffenleben, und meinem Liebsroman halten? Ueberschwemme ihr Gehirn mit Wein, bis ihre Herzensmeynungen überlaufen. Hier hast du Geld! Spende davon unter den Seidenhändlern aus.

Mohr. (sieht ihn bedenklich an.) Herr! —

Fiesko. Angst darfs dir nicht werden, es ist nichts Ehrliches. Geh, rufe deine ganze Bande zu Hilfe! Morgen — Morgen will ich deine Zeitungen hören. (ab.)

Mohr. (sieht ihm nach.) Verlaßt Euch auf mich! — Itzt ists früh vier Uhr. Morgen um acht Uhr habt Ihr so viel Neues erfahren, als in zweymal siebenzig Ohren geht. (geht ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Fiesko, der Mohr.

Fiesko.

Itzt Bursche, laß hören! Deine dreyßig Stunden sind um. Hast du meine Befehle vollzogen?

Mohr. Auf ein Haar mein Gebiether!

Fiesko. (setzt sich.) Nun denn: wie spricht man von Doria? Was flistert man sich über die neue Regierung?

Mohr. (nähert sich ihm vertraut.) Was der Henker laut wiederholen mag! – Schon das Wort Doria schüttlet sie wie ein Haberfrost. Gianetino ist gehaßt bis in den Tod — Alles murmelt. Die Franzosen singen sie, seyn Genuas Ratten gewesen, Kater Doria habe sie aufgefressen, und lasse sich nun die Mäuse belieben.

Fiesko. Das könnte wahr seyn. — Und wüßten sie keinen Hund für den Kater?

Mohr. (leichtfertig.) Die Stadt murmelt langes, und breites von einem gewissen — einem

gewis=

gewissen — Holla! Hätte ich denn gar den Namen vergessen?

Fiesko. (steht auf.) Dumkopf! er ist so leicht zu behalten, als schwer er zu machen war. Hat Genua mehr als den einzigen?

Mohr. So wenig als zween Grafen von Lavagna.

Fiesko. (setzt sich.) Das ist etwas. Und was flüstert man über mein lustiges Leben.

Mohr. (Mißt ihn mit grossen Augen.) Hört Graf von Lavagna! Genua muß groß von Euch denken, man kanns nicht verdauen, daß ein Kavalier vom ersten Hause — voll Talenten und Kopf — im vollen Feuer, und Einfluß, — Herr von vier Millionen Pfund — Fürstenblut in den Adern. — Ein Kavalier wie Fiesko, dem auf dem ersten Wink alle Herzen zufliegen würden. —

Fiesko. (wendt sich verächtlich um.) Von einem Schurken das anzuhören!

Mohr. Daß Genuas größter Mann, Genuas größten Fall verschaffe. Viele bedauren, sehr viele verspotten, die meisten verdammen euch. Alle beklagen den Staat, der Euch verlor.

Fiesko. Was spricht man zu meinem Roman mit der Gräfin Imperiale?

Mohr. Was ich zu wiederholen fein hübsch unterlassen werde.

Fiesko. Frey heraus! Je frecher desto besser, desto willkommner! Was murmelt man?

Mohr. Nichts murmelt man. Auf allen Kaffehäusern, Billiardtischen, Gasthöfen, Promenaden, auf dem Markte, und auf der Börse schreyt man laut. — —

Fiesko. Was? Ich befehle es dir!

Mohr. (zieht sich zurück.) Daß Ihr — ein Narr seyd.

Fiesko. Gut! Hier nimm die Zechine für diese Zeitung. Die Schellenkappe hab ich nun aufgesetzt, daß die Genueser über mich lachen. — Bald will ich mir eine Glatze scheren, daß sie den Hannswurst von mir spielen. Wie nahmen sich die Seidenhändler bey meinen Geschenken?

Mohr. (drolligt.) Narr! sie stellten sich wie die armen Sünder.

Fiesko. Narr? Bist du toll Bursche?

Mohr. Verzeiht! Ich hatte Lust zu noch mehr Zechinen.

Fiesko. (lacht, giebt ihm eine.) Nun — wie die armen Sünder?

Mohr. Die auf dem Blocke liegen, und itzt Pardon über sich hören. Euer sind sie mit Seel und Leib.

Fiesko. Das freuet mich. Sie geben den Ausschlag beym Pöbel zu Genua.

Mohr. Was das ein Auftritt war! wenig fehlte, der Teufel hol' mich! daß ich nicht Geschmack an der Großmuth gefunden hätte. Sie walzten sich mir wie unsinnig um den Hals. Die Mädels schienen sich bald in meines Vaters Far-

be

be vergaft zu haben, so hitzig fielen sie über mein Mondsfinsterniß her. Allmächtig ist doch das Gold, war da mein Gedanke. Mohren — auch Mohren kann es bleichen.

Fiesko. Dein Gedanke war besser, als das Mistbet, worin er wuchs. — Die Worte, die du mir hinterbracht hast, sind gut, lassen sich Thaten daraus schliessen.

Mohr. Wie aus des Himmels Räuspern der ausbrechende Sturm. Man steckt die Köpfe zusammen, retirirt sich zu Haufen, ruft: Hm! spuckt ein Fremder herbey. Durch ganz Genua herrscht eine dumpfe Schwüle. — Dieser Mißmuth hängt wie ein schweres Wetter über der Republik. Nur einen Wink, so fallen Schloßen, und Blitze. — (Man hört Getös, und Geschrey von der Strasse.)

Fiesko. Stille! horch, was ist das für ein verworrenes Gesumse?

Mohr. (geht ans Fenster.) Es ist das Geschrey der Menschen, die vom Rathhause herabkommen.

Fiesko. Heute ist Prokuratorwahl. Laß meine Kariole vorfahren. Unmöglich kann die Sitzung schon aus seyn; unmöglich kann sie rechtmäßig aus seyn! Schwert und Hut her! (der Lärm kömmt näher und näher.) Der Tumult wälzt sich hieher, horch! Das ist nicht das Gejauchze des Beyfalls. Geschwind riegle die Hofpforte auf. Ich habe eine Ahndung. Doria ist

tollkühn. Der Staat gaukelt auf einer Nadelspitze. Ich wette, auf der Signoria ist Lärm geworden.

Mohr. (Am Fenster.) Ey was ist das? Die Strasse! Balbi herunter — Troß vieler tausenden! — Hellebarden blitzen — Schwerter — Holla! Senatoren fliegen hieher.

Fiesko. Es ist eine Aufruhr! Spring unter sie! Nenn meinen Namen! Sieh zu, daß sie sich hieher werfen.

Mohr. (geht eilig ab.)

Fiesko. Was der Ameisen Vernunft mühsam zu Haufen schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Zufalls zusammen.

Zweyter Auftritt.

Fiesko. Verina. Burgognino. Kalkagno Sakko. (stürzen stürmisch herein.)

Bourgog. Graf! Sie verzeihn es unserm Zorn, daß wir unangemeldet hereintretten.

Verina. Ich bin beschimpft, tödtlich beschimpft vom Neffen des Herzogs, im Angesicht der ganzen Signoria.

Fiesko. Doria hat das goldene Buch besudlet, davon jeder genuesische Edelmann ein Blatt ist?

Bourgog. Darum sind wir da. Der ganze Adel ist in mir aufgefordert. Der ganze Adel muß meine Rache theilen. Meine Ehre zu rächen, dazu würde ich schwerlich Gehülfen fordern.

Kalkagno. Der ganze Adel ist in ihm aufgefordert, der ganze Adel muß Feuer und Flammen speyen.

Sakko. Die Rechte der Nation sind zertrümmert, die republikanische Freyheit hat einen Todesstoß.

Fiesko. Sie spannen meine ganze Erwartung.

Verina. (auf Bourgog. deutend.) Er war der neun und zwanzigste unter den Wahlherren; hatte zur Prokurators Wahl eine goldene Kugel gezogen, acht und zwanzig Stimmen waren gesammelt; vierzehn sprachen für mich, eben so viel für Lomellino! Dorias, und die seinige standen noch aus.

Bourgog. (rasch ins Wort fallend.) Standen noch aus. Ich votierte für Verina. — Doria! — Fühlen Sie die Wunde meiner Ehre? — Doria! —

Kalkagno. (rasch ins Wort fallend.) So etwas erlebte man nicht, so lang Meer nun Genua fluthet.

Bourgog. (hitzig.) Doria zog sein Schwert, das er unter dem Scharlach verborgen gehalten, spieste mein Votum daran, rief unter die Versammlung. —

Kalkagno. Senatoren! Es gilt nicht! Es ist durchlöchert! Lomellin ist Prokurator.

Bourgog. Lomellin ist Prokurator! und warf sein Schwert auf die Tafel.

Sakko. Und rief: Es gilt nicht! Und warf sein Schwert auf die Tafel.

Fiesko. (Nach langer Pause.) Wozu seyd Ihr entschlossen. ?

Verina. Die Republik ist ins Herz gestossen. — Wozu wir entschlossen sind?

Fiesko. Verina! Binsen mögen von Athem knicken; Eichen wollen den Sturm. (zu andern.) Ich frage, was sie entschliessen?

Bourgog. Ich dächte, man fragte, was Genua beschliese?

Fiesko. Genua! Genua! Weg damit, es ist mürb, es bricht, wo Sie anfassen. Sie rechnen auf die Patrizier? Vielleicht, weil sie sauere Gesichter schneiden, die Achsel zucken, wenn von Staatssachen die Rede wird? Weg damit! Ihr Heldenfeuer klemmt sich in Ballen levantischer Waaren, ihre Seelen flattern ängstlich um ihre Ostindische Flotte.

Verina. Lerne unsere Patrizier besser kennen! Kaum war Dorias trozige That gethan, flohen ihrer einige hundert mit zerrissenen Kleidern auf den Markt. Die Signoria fuhr auseinander.

Fiesko. (spöttisch.) Wie Tauben auseinander

der flattern, wenn in den Schlag sich ein Geyer wirft.

Bourgog. Nein! stürmisch wie eine Pulvertone, wenn eine Lunte hineinfliegt.

Kalkagno. Das Volk wüthet auch. Was vermag nicht ein angeschossener Eber?

Fiesko. (lacht) Der blinde unbeholfene Koloß, der mit plumben Krachen anfangs gepolter macht, hohes und nieders, nahes und fernes mit gähnenden Rachen zu verschlingen sucht, und zuletzt über seine eigne Beine stolpert? Umsonst meine Freunde! — Die Zeiten sind nicht mehr, wo unsere Flaggen auf dem Oekan herrschten. Genua ist unter sich selbst gestürzt, es kann nicht mehr frey seyn! — Es muß einen Fürsten haben. — Also huldigen Sie dem Schwindelkopf Doria!

Alle. (reden voll Wuth durcheinander) Es muß einen Fürsten haben? Es kann nicht mehr frey seyn?

Verina. (Groß an die Brust schlagend.) Vier solche Herzen schlagen in Genua — und Genua kann nicht mehr frey seyn?

Bourgog. (lacht stolz und bitter) Schande über uns Brüder? Was hatten wir auch im Trinksal des Fiesko zusuchen? Muß die gerechte Sache noch lange bey der Weichlichkeit betteln gehen? Ist Genua ohne den Schwelger verlohren? Auf! auf! dem Markte zu, Republikaner! Volk und

Se-

Senat erwarten unser — Tausend Schwerter verlangen nur nach der Loosung des Vaterlands.

(alle ab.)

Dritter Auftritt.

Fiesko allein.

(froh auf und abgehend.) Glücklich! — Glücklich! stürzt immer fort! tobt, verflucht mich! Die Kugel springt desto heftiger auf, je härter sie widerprelt (hört Tumult der Bürger) Horch! Holla! der Aufruhr kommt wie gerufen, aber die Verschwörung muß mein seyn. Sollte Fiesko nicht fortsetzen was Fiesko anfieng?

(Tumult kommt näher, man hört an die Pforte schlagen.)

Vierter Auftritt.

Fiesko. Mohr eiligst.

Mohr. Sie kommen! Sie kommen!

Fiesko. Wer? wer denn (eilt zum Fenster) Mein ganzer Pallast zittert. Was lärmt denn so fürchterlich?

Mohr. Wie eine Ueberschwemmung wimmelts den Hof herein. Es ist ganz Genua, glaub ich (der Tumult nimmt zu)

Fiesko. Geschwind! Mach die Thorflügel weit auf! — Laß herein stürzen, was Füsse hat.

Mohr. (eilt, kommt aber gleich wieder.)

Fies=

Fiesko. Das Stroh der Republik ist in Flammen, das Feuer hat schon Häuser und Thürme gefaßt. Immer zu! immer zu! Allgemein werde der Brand, und Fiesko blase in die Verwüstung.

Mohr. Sie stürmen die Treppe herauf! Es sind ihre Abgesande — Soll ich sie einlassen?

Fiesko. Alles! Alles!

Mohr. (will fortlaufen.)

Fünfter Auftritt.

Fiesko und zwölf Bürger.

Alle (stürzen herein, daß die Thüren einfallen.) Rache an Doria! Rache an Gianettino.

Fiesko. Hübsch gemach meine Landsleute!

Bürger. Zu Boden mit Doria! Zu Boden Oheim und Neffe!

Fiesko. (überzählt sie lächelnd) Zwölf sind ein vornehmes Heer!

Erster Bürger. Diese Doria müssen weg! Der Staat muß ein ander Gesicht kriegen.

Zweyter Bürger. Unsere Friedensrichter die Treppe hinunter zu werfen?

Dritter Bürger. Bedenkt doch Fiesko! Die Treppe hinab, weil sie ihm bey der Prokuratorwahl den Wiederpart hielten.

Alle Drey. Soll nicht geduldet werden, darf nicht geduldet werden.

Zwey=

Zweyter Bürger. Ein Schwert in den Rath zu nehmen!

Erster Bürger. Ein Schwert! Das Zeichen des Krieges ins Zimmer des Friedens.

Zweyter Bürger. Im Scharlachrock in das Rathhaus zu kommen, nicht schwarz, wie andere Senatoren?

Erster Bürger. Mit acht Hengsten durch unsere Hauptstadt zu fahren?

Alle Drey. Ein Tyrann! ein Verräther des Lands, und der Regierung.

Zweyter Bürger. Zweyhundert Deutsche zu seiner Leibwache zu halten?

Erster Bürger. Ausländer wider die Kinder des Vaterlandes! Deutsche gegen Italiener! — Soldaten neben die Gesetze!

Alle. Gewalt! Hochverrath! Genuas Untergang!

Erster Bürger. Das Wappen der Republik auf der Kutsche zu führen!

Dritter Bürger. Die Statue des Andreas mitten im Hof des Rathhauses zu errichten!

Alle. In Stücken mit dem Andreas! in tausend Stücken den steinern, und den lebendigen.

Fieko. (gelassen) Warum sagt ihr das mir Genueser?

Zweyter Bürger. Ihr sollt es nicht dulden. Ihr sollt ihm den Daum aufs Aug halten.

Dritter Bürger. Ihr seyd ein kluger, ver-

nünftiger Mann! Und sollt es nicht dulden, und sollt den Verstand für uns haben.

Erster Bürger. Und seyd ein besserer Edelmann, und sollt ihm das eintränken, und sollt es nicht dulden.

Fiesko. Euer Zutrauen schmeichelt mir sehr. Kann ich es durch Thaten verdienen?

Alle. (schreyen und lärmen) Schlage! — Stürze! Erlöse!

Fiesko. Doch ein gut Wort werdet Ihr noch annehmen?

Erster Bürger. Redet Lavagna!

Fiesko (setzt sich) Genueser! — Das Reich der Thiere kam einst in bürgerliche Gährung. Partheyen schlugen zu Partheyen, und ein Fleischerhund bemächtiget sich des Throns! Dieser gewohnt das Schlachtvieh an das Messer zu hetzen, haußte hündisch im Reiche, klafte bis- und nagte die Knochen seines Volks. Die Nation murte, die Kühnsten tratten zusammen, und erwürgten den fürstlichen Beller. Jetzt ward ein Reichstag gehalten, die große Frage zu entscheiden: Welche Regierung die glücklichste sey? Die Stimmen theilten sich dreyfach = = = Genueser! für welche hättet ihr entschieden?

Zweyter Bürger. Für Volk! alle fürs Volk!

Fiesko. Das Volk gewann's; die Regierung war demokratisch: jeder Bürger gab seine Stimme. Mehrheit setzte durch. — Wenig Wochen ver-

vergiengen, so kündigte der Mensch dem neugebackenen Freystaat den Krieg an. Das Reich kam zusammen. Roß, Löwe, Tieger, Bär, Elephant, und Renozeros traten auf, und prüllten laut: zu den Waffen! Jetzt kam die Reihe an die Uebrigen. Lamm, Hase, Hirsch, Esel, das ganze Reich der Insekten, der Vögel, der Fische ein ganz menschenscheues Heer. — Alle traten darzwischen und wimmerten. Friede! Seht Genueser! der Feigen waren mehr, denn der Streitbaren; der Dummen mehr denn der Klugen: Mehrheit setzte durch; das Thierreich streckte die Waffen, und der Mensch brandschatzte sein Gebieth. Dieses Staatsistem ward also verworfen! — Genueser! Wozu wäret Ihr geneigt gewesen?

Burger. Zum Ausschuß! freylich zum Ausschuß!

Fiesko. Diese Meynung gefiel! die Staatsgeschäfte theilten sich in mehrere Kammern. Wölfe besorgten die Finanzen, Füchse waren ihre Sekretär; Tauben führten das Kriminalgericht: Tieger die gütliche Vergleiche; Böcke schlichteten Heyrathsprozesse; Soldaten waren die Hasen; Löwen und Elephanten bleiben bey der Bagage; der Esel war Gesander des Reichs, und der Maulwurf Oberaufseher über die Aemter! — Genueser! Was hoft Ihr von dieser weisen Vertheilung? — Wen der Wolf nicht zerriß; den prellte der Fuchs; wer diesem entrann, den tappelte der Esel nieder. Tieger erwürgten die Unschuld;

schuld; Diebe und Mörder begnadigte die Taube; und am Ende, wenn die Aemter niedergelegt wurden, fand sie der Maulwurf alle unsträflich verwaltet. — Die Thiere empörten sich! Laßt uns einen Monarchen setzen, riefen sie einstimmig; der Klauen und Hirn und nur einen Magen hat — und einem Oberhaupte huldigten alle — einem Genueser! — aber (mit Hoheit unter sie trettend.) Es war der Löw!

Alle drey Bürger. (Klatschen, werfen die Hüte in die Höhe) Bravo! bravo, das haben Sie schlau gemacht.

Erster Bürger. Und Genua solls nachmachen! und Genua hat seinen Mann schon.

Fiesko. Ich will ihn nicht wissen — geht heim! denkt auf den Löwen.

Alle Bürger. (gehen Tumultarisch nach Hause.)

Fiesko. Es geht erwünscht! Volk und Senat wider Doria! Volk und Senat für Fiesko! Hasan! Hasan! — Ich muß diesen Haß verstärken. — Dieses Intresse anzufrischen! Hasan! Hasan!

Sechster Auftritt.

Fiesko. Der Mohr.

Mohr. (wild) Meine Solen brennen noch! Was giebts schon wieder.

Fiesko. Was ich befehle!

Mohr. (geschmeidig) Wohin lauf ich zuerst? Wohin zuletzt?

Fiesko. Das Laufen sey dir diesmal geschenkt, du wirst geschleift werden. Mache dich gleich gefaßt! — Ich posaune jetzt deinen Meuchelmord aus, und überliefere dich gebunden der peinlichen Rota.

Mohr. (fährt zurück.) Herr! daß ist wider die Abrede!

Fiesko. Sey ganz ruhig! Es ist nichts mehr als ein Posaunenspiel. In diesem Augenblick liegt alles daran, daß Gianettinos Anschlag auf mein Leben ruchbar werde. Man wird dich peinlich verhören.

Mohr. Ich bekenne dann, oder läugne?

Fiesko. Läugnest! Man wird dich auf die Tortur schrauben. Den ersten Grad stehst du aus. Diese Witzigung kannst du auf Kosten deines Meuchelmords hinnehmen. Beym Zweyten — bekennst du?

Mohr. Ist das alles?

Fiesko. Bekennst laut und vernehmlich die ganze Büberey — Bekennst Gianettinons Zuspruch, und eigene Worte. Zuletzt zeigst du noch seinen Paß, und Wechsel.

Mohr. (schüttelt bedenklich den Kopf.) Ein Schelm ist der Teufel! Die Herrn könnten mich beym Essen behalten, und ich würde aus lauter Komödie gerädert.

Fies-

Fiesko. Du kommst ganz weg, ich gebe dir meine Gräfliche Ehre. Ich werde mir deine Bestraffung zur Genugthuung ausbitten, und dich dann vor den Augen der ganzen Republick pardonieren.

Mohr. Ich lasse mirs gefallen. — Sie werden mir das Gelenk auseinander treiben, das macht geläufiger.

Fiesko. So ritze mir hurtig mit deinem Dolch den Arm auf bis Blut darnach lauft. Ich werde thun, als hätt ich dich erst frisch auf der That ergriffen. — — — Gut! (schreit) Mörder! Mörder! Mörder! Besetzt die Wege! riegelt die Pforte zu! (schleppt den Mohren an der Gurgel fort.)

Siebenter Auftritt.

Saal.

Bertha, ein Bedienter, hernach Laura.

Bertha. (stürzt herein außer Athem, und zitternd) Bin ich da? Bin ich nicht mehr in seinen Händen?

Laura. (kömmt aus einer Seitenthüre.) Sie ists! Sie ists! O mein Fräulein!

Bertha. (sieht sich ängstlich um) Wo ist mein Vater? Traum ich vielleicht nur? — Oder ist alles nur Traum gewesen! Nein! Nein! Ewige Vorsicht habe Dank! — Ich bin ja gerettet!

— Das ist meines Vaters Saal! Und hier ist kein Gianettino!

Laura. Gott! was ist das? — Wen nannten Sie mein Fräulein? Wo waren Sie?

Bertha. (eilt dem alten Bedienten zu.) Du ehrlicher edler Mann! Dir übergiebt mich ein Bösewicht! — Die weinende Unschuld wirft sich in deine Arme — Du läßt von ihren Thränen dich rühren — bringst mich in Sicherheit — wirst ein Verräther, um nicht ein Teufel zu werden? — Der Himmel belohne dich! — aber flieh! — Des Wohllüstlings Arm ist lang. — Hier hast du Geld — es bringe dich über die Gränzen.

(Bedienter ab)

Laura. Weh uns! Was ahndet mir! Reden Sie! Retten Sie mich aus dem entsetzlichen Zweifel! Woher kommen Sie Fräulein?

Bertha. Ein Dolchenstoß ist diese Frage. Wiederhole sie nicht! — Aber wo ist mein Vater? Und war Bourgognino nicht hier? — Ich bin ja nicht schuldig o Himmel! — Kann das Lamm gegen den Würger sich wehren? Laura! du schweigst? Ich verstehe! — Mein Geliebter verachtet mich — Der Vater hat seine Tochter verworfen.

Laura. Ruhen Sie aus! Sie sind ausser sich. Ich höre den Gang heraufkommen. Es ist der Tritt unsers Herrn.

Ver=

Bertha. (springt erschrocken auf). Mein Vater! (fällt Lauren um den Hals). Laura! gute Laura! Verbirg mich — rette mich vor dem Blick meines Vaters! vor der Welt — vor mir selbst! (will fort).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Verina.

Bertha. Er ists! Allmächtiger Gott!

Laura. (entfernt sich).

Verina. (kommt düster — nachdenkend, wird ihre Angst gewahr, steht still, und betrachtet sie stutzend). An ihrem Vater erschrickt meine Tochter?

Bertha. Fliehen Sie! — Lassen Sie mich fliehen. — O Sie sind schrecklich, mein Vater!

Verina. Meinem einzigen Kinde?

Bertha. Nein! nein! Sie werden — Sie müssen noch eine Tochter haben.

Verina. Drückt dich meine Liebe zu schwer?

Bertha. Zu Boden, Vater!

Verina. (äußerst befremdt, tritt näher) Wie was soll das? Welch ein Empfang, meine Tochter? — Sonst wenn ich nach Hause kam, Berge auf meinem Herzen, hüpfte mir meine Bertha entgegen, und meine Bertha lachte sie weg. — Komm, umarme mich meine Tochter! An dieser klopfenden Brust wird das Herz des

Verina wieder erwärmen, das am Grabe der Republik sich eiskalt zusammen zog. — O mein Kind! Ich habe eben itzt Abrechnung gehalten, mit allen Freuden der Welt, und — nur du — nur du bist mir übrig geblieben.

Bertha. Unglücklicher Vater!

Verina. (drückt sie mit Feuer an die Brust) Bertha! einziges Kind! Bertha! meine letzte — letzte übrige Hofnung! Die Freyheit der Nation ist verlohren — Fiesko verlohren! (faßt sie wild, und murmelt) und hofentlich auch deine Ehre!

Bertha. Heiliger Gott! Sie wissen? — —

Verina. (halt bebend still). Was?

Bertha. Wie thätlich man Ihre Tochter beschimpfte?

Verina. (schleudert sie von sich). Meine Tochter nicht Bettlerin.

Bertha. Als ich diesen Morgen durch den Orangenwald fuhr, im Marienstift wie gewöhnlich, meine Andacht zu halten —

Verina. (unbeweglich, bleich wie ein Gespenst, hält den Blick starr, und unbeweglich auf sie gespannt.)

Bertha. Gott? Dieser Blick! — Diese mich verdammende Todtenstille! — Ich bin verlohren — Sie wissen alles —

Verina. Was Unglückselige?

Bertha. Daß plötzlich eine Bande Vermummter aus dem Hinterhalte bricht — Einige den Vorderpferden in den Zügel fallen — Andere zu

mir

mir in den Wagen springen — Pistolen auf meine Brust anschlagen, mich zu schweigen bedrohn — In vollem Galopp mit mir fort rennen.

Verina. Hölle! Teufel! wohin rennen?

Bertha. Vor eine Einsideley in der abgelegensten Gegend des Waldes, wo ich aussteigen mußte, wo sich meine Räuber entlarvten — zu meinen Füssen fallen — Die Gewaltthätigkeit mit dem Befehl des Herrn entschuldigen, und verschwinden.

Verina. Mit dem Befehl ihres Herrn? Weiter, weiter!

Bertha. Furcht und Erstaunen hatten meine Sinne gelähmt. Ich erwachte. — Ich finde mich in einem Kabinet voll der schändlichsten, frechsten Gemählde. Schaudernd erwartete ich den Ausgang — Die Thüre geht auf — (sie erzählt immer ängstlicher) Er steht vor mir — er selbst — er umfaßt mich. — Wirft sich erschrocken in seine Arme). O mein Vater! — mein Vater! — beschützen Sie — retten Sie — reißen Sie Ihr Kind aus den Armen des Ungeheuers! (bleibt in dieser Stellung halb ohnmächtig liegen).

Verina. (nach einer schreckenvollen Pause setzt er sie auf einen Stuhl, dann mit matter holler Stimme). Noch einen Athemzug, meine Tochter — den letzten! (wüthend ihre Hand fassend). Wer?

Bertha. Wehe mir! Nicht diesen kalten leichenblassen Zorn, ach! — er stammelt und zittert.

Verina. Ich wüßte doch nicht — meine Tochter, wer?

Bertha. Ruhig! ruhig! mein bester theuerster Vater!

Verina. Ich ermorde dich! Wer? (läuft auf sie wüthend zu).

Bertha. Der Mann, den Sie ewig hassen, und den Ihr Arm nie erreichen wird.

Verina. (tritt wie vom Blitz gerührt zurück). Nein, das kann nicht seyn — das nicht — den Gedanken sendet mir Gott nicht! — Eisgrauer Thor! als ob ein einziger Wurm alles Gift in die Schöpfung spritzte? Den ich ewig hasse! Gianettino Doria, oder die Hölle? — — Ich kenne kein Drittes mehr.

Bertha. Der Name ist ausgesprochen; die Rache des Himmels hat ihn verrathen.

Verina. (hält beyde Hände vors Gesicht, und wankt auf einen Sitz) Sey ruhig, es ist nur ein Schwindel meine Tochter! (Läßt die Hände sinken, und zeigt ein Todtengesicht).

Bertha. (Die Hände ringend zu seinen Füssen). Barmherziger Himmel! das ist mein Vater nicht mehr.

Verina (nach einer Pause laut lachend). Recht so! recht so! Memme? — Daß der Bube ins Heiligthum der Gesetze grief — Diese Aufforderung war dir zu schwach, der Bube mußte

zuvor

zuvor noch im Heiligthume deines Bluts wählen. — (springt auf) Geschwind! rufe meine Diener zusammen, ich muß sie eilends durch Genua versenden — Oder halt! — halt! — Ich besinne mich eben anders — besser — bath und knie nieder. (die Hand vor der Stirne) was aber will ich denn?

Bertha. Mir wird sehr bange, mein Vater!

Verina. Komm, setze dich zu mir Bertha! erzähle mir Bertha! Was that jener eisgraue Römer, als man seine Tochter — wie nenn' ichs nur? — auch so liebenswürdig fand? — Höre Bertha! Was sagte Virginius zu seiner mißhandelten Tochter?

Bertha. Ich weis nicht, was er sagte. (Schaudernd).

Verina. Närrisches Ding! Nichts sagte er (steht auf' ein Schwert fassend). Nach einem Schlachtmesser grieff er.

Bertha. (stürzt ihm in Arm). Großer Gott! was wollen Sie thun.

Verina. (wirft's Schwert weg). Nein! — noch ist Gerechtigkeit in Genua.

Neunter Auftritt.

Kalkagno. Sakko. Vorige.

Kalkagno. Alles verlohren, Verina! Die Dorias triumphiren! Der Sterbetag unserer Freyheit ist da. Wir eilen vom Fiesko zum Marktplatz. Erwartungsvoll stehen Adel und Volk seinen Entschluß zu vernehmen — und — (Schande der Republik vor allen Völkern der Erde!) das ganze Heer wirft die Waffen weg, weil Fiesko nicht an der Spitze steht. Ihm allein folgt Genua wie einem Gott. Unserm Arm vertraut sich das Volk nicht.

Sakko. (Nach langer Pause) Was ist hier vorgefallen? — Ein Schwert liegt hier auf dem Boden. Verina schweigt, und blickt wild herum. Bertha in Thränen?

Kalkagno. Bey Gott! das werd ich nun auch gewahr Sakko, hier ist ein Unglück geschehen.

Verina. (stellt zwey Sessel hin) Setzt Euch!

Sakko. Freund! Freund! Du erschreckst uns.

Kalkagno. So sah ich dich nie Freund! Hätte nicht Bertha geweint, ich würde fragen: Geht Genua unter?

Verina. (fürchterlich) Unter! — sitzt nieder!

Bertha. (hängt sich bittend an Verina)

Schonen

Schonen Sie meines Herzens! Schonen Sie Ihres Kindes! Ich beschwöre Sie Vater!

Verina. Hört!

Kalkagno. (erschrecken, und setzten sich beyde). Himmel und Erde! Was wird das? Mir ahndet etwas Entsetzliches, Sakko.

Verina. Genueser! Ihr beyde kennet das Alterthum meines Geschlechts. Eure Ahnen haben den Meinigen die Schleppe getragen. Meine Väter fochten die Schlachten der Republik. Meine Mütter waren Muster der weiblichen Tugend, Ehre war unser einziger Reichthum, und Erbe vom Vater zum Sohn. Oder — Wer weißt es anders?

Sakko, Kalkagno. Niemand.

Verina. Ich bin der letzte meines Hauses. Meine Frau liegt begraben. Dieses Kind war ihr einziges Vermächtniß. Wie ichs erzog, ist Genua Zeuge. Wird Jemand auftretten, und klagen, daß ich meine Bertha verwahrloße?

Kalkagno, Sakko. Niemand! Niemand!

Verina. Freunde! Ich bin ein alter Mann. Verliehr ich diese Tochter, darf ich keine mehr hoffen, und mein Gedächtniß löscht aus. — (mit überraschender schrecklicher Wendung) —— Verlohren ist sie.

Kalkagno. Ey das wolle Gott verhüten.

Bertha. (will fort stürzen).

Verina. Bleib, bleib meine Tochter! Diese Männer sind tapfer und gut. Wenn ich diese

bewei-

beweinen, so blutet es irgendwo. — — — Meine Freunde! sitzt nicht so betroffen da. Wer Genua unterjocht, kann ja wohl ein Mädchen entführen?

Kalkagno, Sakko. (springen auf) Rache und Tod! Gianettino.

Bertha. Sturz unter mir, Erde! — mein Scipio! (sieht ihn, und schreyt schrecklich).

Zehnter Auftritt.

Bourgognino. Vorige.

Bourgog. (kömmt vergnügt — eilt auf Bertha dann Verina zu.) Triumph, meine Liebe! Eine fröhliche Neuigkeit! Edler Verina! Ich komme das ganze Glück meines Lebens Ihrem Ausspruche zu übergeben. Schon längst liebte ich Ihre Tochter, und nie dörfte ich es wagen, um ihre Hand zu bitten, weil mein ganzes Vermögen ein Spiel falscher Wellen war. Eben itzt fliegt meine Fortuna wohlbehalten in den Hafen, und bringt mir unermeßliche Schätze aus Ostindien mit. — Ich bin nun ein reicher Mann. Alle meine stolzen Entwürfe liegen im Sarge der vaterländischen Freyheit. Mir selbst, und der Liebe will ich itzt leben — und meine Wünsche hören auf, wenn Bertha noch mein ist. (geht und will sie umarmen.

Bertha. (verhüllt sichs Gesicht, und weicht ihm aus.)

Verina. (ihn von ihr feyerlich wegführend.) zurück junger Mann! Wuchere anderswo mit deinen Herzen, und deinen unermeßlichen Schätzen. Ich nenne dir einen entsezlichen Preis und die Waare ist schlechter.

Bourgog. (fährt nach dem Schwert.) Schlechter? — Doch ich verzeihe dem Vater.

Verina. (im Ausdruck eines furchtbaren Schmerzens.) Und weh dem Vater, der so sprechen muß — der aus zerrissener blutender Brust wiederholen muß: Gehe und beflecke dich nicht mit meiner einzigen Tochter!

Bourgog. Mach mich nicht wahnsinig, Graukopf!

Kalkag. Aber der Graukopf spricht wahr, Scipio.

Bourgog. (stürzt mit entblößtem Schwert gegen die Bertha.) Wahr sprach er? Und mich hätte eine Dirne betrogen.

Kalkagno. Halt ein, Rasender! Dein Schwert lieber gegen den Schuldigen! — Das Fräulein ist engelrein.

Bourgog. (bleibt entfernt stehen.) Nun so wahr ich selig werden will — rein und doch befleckt? — Ich habe keinen Sinn für das Räthsel. — Sie sehen sich an, und sind stumm. Irgend ein ungeheures Geheimniß — zu gräßlich, um sich ans Licht zu wagen — spreret sich furchtsam in ihren Kehlen. — Geschwind! was ist meiner Bertha begegnet? — Seys, was es wolle,

es kann nicht so schrecklich seyn, als diese Ungewißheit, dieses Schwanken zwischen Tod und Zernichtung. Ward sie mir ungetreu? Ist ihre Ehre verwundet?

Verina. Tödlich verwundet, wenn du ein Feiger bist — unverlezt, wenn du dich Mann genug fühlst, etwas ungeheures zu wagen.

Bourgog. (voll wüthender Ungedult.) Ward sie mir ungetreu? Ist ihre Ehre verwundet? Ich beschwöre dich, scherze mit meiner Leidenschaft nicht! Ich könnte vergessen, daß du ein Greis bist, und daß ich dich Vater nannte. In diesen Zustande sind mir Erde und Himmel nichts. Ich werde gelassen seyn, wenn ich nur erst den Schlag habe, der auf mich wartet.

Verina. Du wirst gelassen seyn? Und wenn deine Braut auf offener Heerstraße von Bösewichtern wäre geraubt worden, und wenn diese Schandthat erst diesen Morgen wäre begangen worden?

Bourgog. (steht lange ohne Bewegung, den starren Blick auf Bertha geheftet — endlich ermannt er sich, und geht zu ihr hin.) Beweinenswerth ist dein Schicksal, Unglückliche! Beweinenswerther das meinige. Ich glaube deine Unschuld, aber einer Mißhandelten kann Bourgognino die Hand nicht geben. (führt sie zu Verina.) Nimm alle meine Schätze hin, Vater! aber empfange deine Tochter zurück. (im Ausbruch

des

des heftigen Leidens.) Ich — ich werfe mich in die Säbel der Mohren. (will fort.)

Bertha. (hält ihn zurück.) Bleib! Wohin willst du? Mit welch abscheulichen Verdacht willst du dein Mädchen verlassen? — Ich bin keine Mißhandelte! — Der allmächtige Blick der beleidigten Tugend entwafnete den feigen Entführer, er floh mit Beschämung fort, und die Vorsicht rettete deine Bertha, eher eine zwote Bestürmung wagte.

Bourgog. (feurig.) Rettete? Und deine Tugend blieb unverletzt? — Und ohne Schamröthe darf ich dich als meine Gattin, durch Genua führen? — Nun Genueser! bey allem Schrecken der Hölle! — Wo — wo find ich den Räuber?

Verina. Eben dort, wo du den Mörder der Freyheit findest.

Bourgog. (steht wie vom Blitz getroffen.) Veri — —

Verina. (bleibt in Gedanken, dann mit ernstem Blick gen Himmel.) Wenn ich deinen Wink verstehen mögte, Vorsicht, so willst du Genua durch meine Tochter erlößen. (tritt zu ihr, wickelt den Trauerflor langsam von seinem Arm.) Ehe das Blut Gianettinos diesen häßlichen Flecken aus deiner Ehre wäscht, soll kein Strahl des Tages auf diese Wangen fallen, bis dahin verblinde! (wirft den Flor über sie.)

Alle. (Sehen ihn stumm und betreten an.)

Veri-

Verina. (nach langer Pause legt er die Hand auf Berthens Haupt) Keine Speise, kein Trank soll dich laben! Kein Schlaf dich erquicken! Keines Menschen Stimme dich in deinem Elende erfreuen! — Drunten im tiefsten Gewölbe meines Pallastes sollst du heulen — verschmachten, verzweifeln, und des Hungers Wuth in deines Gitters eiserne Stäbe die Zähne schlagen. Dein Leben sey das gichterische Wälzen des sterbenden Wurms, der hartnäckige zermalmende Kampf zwischen Seyn, und Vergehn. — Dieser Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den letzten Athem verröchelt hat, wo nicht — so magst du ihn nachschleppen in die Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die zwey Enden ihres Rings in einander greifen. (Hier herrscht eine entsetzende Stille; Verina blick jeden durchdringend an.)

Bourgog. Grausamer Vater! — Was machst du? diesen ungeheuren gräßlichen Fluch deiner armen schuldlosen Tochter?

Verina. Nicht wahr, das ist schrecklich, mein zärtlicher Bräutigam! (höchst bedeutend.) Wer von euch wird nun auftreten, und jetzt noch von kaltem Blut und Aufschübe schwatzen? — Genuas Loos ist auf meine Bertha geworfen, wer von uns ist nun genug Genuas Erlösung zu verzögern, wenn er weis, daß dieses schuldlose Lamm seine Freyheit mit unendlichen Leiden büßt? — Bey Gott! das war nicht das Gewäsche eines Narren — ich hab einen Eid gethan, und werde

mich meines Kindes nicht erbarmen, bis ein Doria am Boden zuckt, und sollt ich auf Martern raffiniren wie ein Henkersknecht, und sollt ich dieses unschuldige Lamm auf kanibalischer Folterbank zerknirschen. — Sie zittern? Blaß wie Gespenster schwindeln sie mich an. — Noch einmal Scipio! — Verwahre sie zur Geisel deines Tyrannenmords. — An diesem theuren Faden halt ich deine — meine — eure Pflichten fest. Genuas Despot muß fallen, oder das Mädchen verzweifelt. Ich wiederrufe nicht.

Bourgog. (der Bertha zu Füssen.) Und fallen soll er — fallen für Genua, wie ein Opferstier. So gewiß ich dieses Schwert im Herzen Dorias umkehren, so gewiß will ich den Bräutigams Kuß auf deine Lippen drücken. (steht auf.)

Verina. Das erste Paar, das die Furien einsegnen. Gebt euch die Hände. In Dorias Herzen wirst du dein Schwert umkehren? Nimm sie — sie ist dein!

Kalkagno. Hier schwört ein Genueser, und zieht sein Schwert zur Rache der Unschuld. So gewiß möge Kalkagno den Weg zum Himmel ausfindig machen, als dieses sein Schwert die Straße zu Dorias Leben. (steht auf.)

Sakko. Zuletzt, doch nicht minder entschlossen schwört Raphael Sakko — bey Gott! Mein blankes Eisen soll Berthas Gefängniß aufschliessen. (steht auf.)

Verina. (kniet vor ihr.) Bertha und Genua! Auch ich liege hier, Rächer des Vaterlands, oder meiner einzigen Tochter. So viele Augenblicke ich deiner Erlösung entwende, so viele Jahrhunderte entwende die Ewigkeit meinen künftigen Freuden. (steht auf.)

Bourgog. (umarmt sie.) Getröst meine Liebe! Traue auf Gott und Bourgognino. An dem nämlichen Tag sind Bertha, und Genua frey.

Verina. Weg von ihr! sie ist verflucht! — Wer sie anrührt, entheiligt sich. — Frevel ist jede Umarmung — du weist dein Schicksal, entferne dich! — Auf dem Leichnam Dorias, oder am Richterstuhl Gottes sehen wir uns wieder.

Bertha. (Geht die Hände ringend ab.)

Eilfter Auftritt.

Vorige ohne Bertha.

Kalkagno. Ehe wir weiter gehen, noch ein Wort Genueser!

Verina. Ich errathe es.

Kalkagno. Werden vier Patrioten genug seyn Tyranney die mächtige Hyder zu stürzen? Werden wir nicht den Pöbel aufrühren, den Adel zu unserm Parthey ziehen müssen?

Verina. Ich verstehe. Höret also: Ich habe längst einen Maler im Solde, der seine ganze Kunst verschwendet, den Sturz des Appius Klaudius Fresko zu malen. Fiesko ist ein Anbe-

ther der Kunst; erhitzt sich gerne an erhabenen Scenen. Wir werden die Malerey nah seinen Pallast bringen, und zugegen seyn, wenn er sie betrachtet. Vielleicht daß den Anblick seinen Genius wieder aufweckt, vielleicht — gehn wir!

(Gehn ab in sein Gemach.)

Zwölfter Auftritt.

Pallast.

Andreas, und Gianettino.

Andreas. Höre Neffe! Ich bin schlimm mit dir zufrieden.

Gianettino. Gönnen Sie mir Gehör, durchleuchtigster Oheim?

Andreas. Dem zerlumptesten Bettler in Genua, wenn er es werth ist. — Aber einem Buben niemals, und wär er mein Neffe. Gnädig genug, daß ich dir den Oheim geige; du verdientest den Herzog, und seine Signoria zu hören.

Gianettino. Nur ein Wort, gnädigster Herr!

Andreas. Höre, was du gethan hast, und verantworte dich dann! — Du hast ein Gebäude umgerissen das ich in einem halben Jahrhunderte sorgsam zusammenfügte. — Das Mauseläum deines Oheims! seine einzige Pyramyde! die Liebe

der Genueser. Doch den Leichtsinn verzeiht dir Andreas.

Gianettino. Mein Oheim und Herzog!

Andreas. Unterbrich mich nicht — du hast das schönste Kunstwerk der Regierung verletzt, das ich selbst den Genuesern vom Himmel hohlte, das mich so viele Nächte gekostet, so viele Gefahren und Blut. Vor ganz Genua hast du meine fürstliche Ehre besudelt, weil du für meine Anstalt keine Achtung zeigtest. Wem wird sie heilig seyn, wenn mein Blut sie verachtet? — Diese Dummheit verzeiht dir der Oheim.

Gianettino. (beleidigt.) Gnädigster Herr! Sie haben mich zu Genuas Herzog gezogen.

Andreas. Schweig! — Du bist ein Hochverräther des Staats! und hast das Herz seines Lebens verwundet. Merke dies Knabe: Es heißt — Unterwerfung! Weil der Hirte am Abend seines Tagwerks zurücktrat, wähntest du die Heerde verlassen? Weil Andreas eisgraue Haare trägt, trampeltest du, wie ein Gassenjunge auf den Gesetzen?

Gianettino. (trotzig.) Gemach Herzog! auch in meinen Adern siedet das Blut des Andreas, vor dem Frankreich zitterte.

Andreas. Schweig! befehl ich. — Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich rede. Mitten in ihrem Tempel spiesest du die majestätische Gerechtigkeit an. Weißt du, wie man das ahndet. Rebelle? Itzt antworte.

Gia-

Gianettino. (steht sprachlos, und heftet die Augen auf den Boden.)

Andreas. Unglücklicher Andreas! In deinem eigenen Herzen hast du den Wurm deines Verdiensts ausgebrütet. — Ich baute den Genuesern ein Haus, das der Vergänglichkeit spotten sollte, und werfe den ersten Feuerbrand hinein. — Diesem dank es, Unbesonnener! Diesem eisgrauen Kopf, der von Familienhänden zur Grube gebracht seyn will. — Dank es meiner fast gottlosen Liebe, daß ich den Kopf des Empörers dem beleidigten Staate nicht vom Blutgerüste zuwerfe.

(ab.)

Gianettino. (wirft dem abgehenden Doria einen wüthenden Blick nach.)

Dreyzehnter Auftritt.

Gianettino. Ein Deutscher der Leibwache.

Deutscher. Gnädigster Herr! So eben bringt ein Kurier von Ihrer Villa die Nachricht. Kammerdiener Antonio sey plötzlich mit der fremden Dame verschwunden.

Gianettino. (steht auf, zieht gegen ihn.) Verschwunden, Verräther?

Deutscher. (entflieht sehr schnell.)

Vierzehnter Auftritt.

Gianettino. Lomellino.

Lomellino. (eilig erschrocken.) Was hab ich gesehn? was gehört? Itzt fliehn Sie, Prinz! Alles ist verloren!

Gianettino. Was war zu verlieren?

Lomellino. Genua, Prinz! Ich komme von Markt, das Volk drängte sich um einen Mohren, der an Stricken dahin geschleift wurde, der Graf von Lavagna, über die dreyhundert Nobili ihm nach bis ins Rathhaus, wo die Verbrecher gefoltert werden, der Mohr war über einen Meuchelmord ertappt worden, den er an dem Fiesko vollstrecken sollte.

Gianettino. (stampft.) Was? Sind heute alle Teufel los?

Lomellino. Man inquirirte scharf, wer ihn bestochen. Der Mohr gestand nichts. Man brachte ihn auf die erste Folter, er gestand nichts. Man brachte ihn auf die zweyte Folter, er sagte aus — sagte aus! Gnädiger Herr! wo dächten Sie hin, daß Sie Ihre Ehre einem Taugenichts preis gaben?

Gianettino. (wild.) Frage mich nichts.

Lomellino. Hören Sie weiter: Kaum war das Wort Doria ausgesprochen. — Lieber hätt' ich meinen Namen aus der Schreibtafel des Teufels gelesen, als hier den Ihrigen gehört. So

zeigte

zeigte sich Fiesko dem Volk. Sie kennen Ihn, den Mann, der befehlend flehet, den Wucherer mit den Herzen der Menge. Die ganze Versammlung hieng ihm odenlos in starren schrecklichen Gruppen entgegen. Er sprach wenig, aber streifte den blutigen Arm auf! Das Volk schlug sich um die fallenden Tropfen wie um Reliquien, der Mohr wurde seiner Willkühr übergeben, und Fiesko. (ein Herzstoß für uns.) Fiesko begnadigte ihn. Izt raßete die Stille des Volks einen brüllenden Laut aus; jeder Odem zernichtete einen Doria. Fiesko wurde auf tausendstimmigen Vivat nach Hause getragen.

Gianettino. (mit dumpfen Gelächter.) Der Aufruhr schwelle mir an die Gurgel! — Deutschlands Kaiser! mit dieser einzigen Sylbe will ich sie wiederwerfen, daß in ganz Genua auch keine Glocke mehr summen soll.

Lomellino. Böhmen liegt weit von Italien. — Wenn Karl sich beeilt, kann er noch zeitig genug zu Ihrem Leichenschmause kommen.

Gianettino. (zieht einen grossen Brief mit Siegel hervor.) Glück genug also, daß er schon hier ist! — Verwundert sich Lomellino? — Glaubte er mich tolldreist genug, wüthende Republikaner zu reizen, wenn sie nicht schon verkauft, verrathen wären? Der Schluß ist gefaßt, Uebermorgen fallen zwölf Senatoren. Doria wird Monarch, und Kaiser Karl wird ihn schützen. — — Sie treten zurücke?

Lomellino. Zwölf Senatoren? Mein Herz ist nicht weit genug, eine Blutschuld zwölfmal zu fassen.

Gianettino. Närrchen! Am Throne wirft man sie nieder. — Auf diesem Papier stehen die zwölf Kandidaten des Todes. Stecken Sie es zu sich, und lassen es unter meine Vertrauten herumgehen.

Lomellino. (liebst das Blatt flüchtig durch, und erschrickt.)

Gianettino. Sie entfärben sich?

Lomellino. (Liest einige vernehmlich, die andern laut.) Bourgognino? Kalkagno! Sakko! Fiesko! Verina! — Verina? den Vater Ihrer Geliebten?

Gianettino. (lacht aufgebracht.) Die entwischt ist, wie sie gewonnen war?

Lomellino. (erschrikt.)

Gianettino. Zitterst du Kuppler? — Du zuerst hast diese Tollheit auf das Tapet gebracht. — Laß dirs die Hölle danken.

Lomellino. Entwischt wär sie? Und der wüßte um die ganze Geschichte? — — — Ja, das verändert den Fall, Prinz. Wenn Verina Ihr Vater nicht werden kann, so darf Verina nicht leben.

Gianettino. Wirklich? Nun sieh doch, wie standhaft dieser Höfling sich für seine Freunde verwendet — gut dann, so hören Sie. — In zween Tagen ist Dogewahl. Wenn der grosse

Rath bey einander ist, werden die zwölf auf das Signal eines Schnupftuches mit einem plötzlichen Schuß gestreckt, und zugleich besetzen meine zweyhundert Deutschen die Signoria mit Sturm. Ist das vorbey, so erscheint Gianettino, und läßt sich zum Herzog ausrufen.

Lomellino. Aber Ihr Oheim? —

Gianettino. Ist ein alter Mann! (zieht Briefe hervor.) Dieser Brief muß mit Extrapost nach Levanto. Er unterrichtet meinen Freund Spinola von allem, und heißt ihn früh um acht Uhr in Genua eintreffen. (will gehen.)

Lomellino. Ein Riß im Gewebe Prinz! Fiesko besucht die Versammlung des Raths nicht mehr.

Gianettino. Genua wird doch noch einen Meuchelmörder haben? wird sorgen dafür?

(Gehen ins Nebenzimmer ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorzimmer.

Fiesko (mit Papier in der Hand.)

Jetzt Doria mit mir auf den Kampfplatz. Alle Räder der grossen Maschine sind im Gang. — Zum Schaudern dem Spiel alle Instrumente gestimmt. — Nichts ist mehr übrig, als die Larve herabzureissen, und der Republik das wahre Ge-

sicht des Fiesko zu zeigen. — Ha ein Besuch! Wer mag mich jetzt stöhren?

Sechszehnter Auftritt.

Fiesko, Verina, Bourgognino, Kalkagno, und Sakko.

Fiesko. Ha willkommen, willkommen meine werthesten Freunde! Durch den glücklichsten Zufall kommen Sie meinen Wünschen zuvor. Eben wollt ich anspannen lassen, und die ganze Gesellschaft bey Verina versammelt finden.

Verina. Schade, daß du uns dort nicht überraschtest, Fiesko. — — Du hast einen unterhaltenden Auftritt verloren.

Fiesko (drückt lächelnd Verinas Hand.) Nun ich werde mich mit dem Possenspiel dies Morgens begnügen. — Wir kamen ja heut frühe recht im Sturm auseinander. — Diese Wallungen haben sich wie ihr seht, gelegt. — Sie haben sich überzeugt, daß Genua ohne Hoffnung liegt, und geben nun, gleich den politischen Aerzten den verzweifelnden Kranken auf. (Pause, blickt lauernd alle an.) Ja — Sie finden meine Philosophie vielleicht schon minder verdammlich?

Bourgog. Wir haben sie geprüft, und finden sie göttlich, — bewundernswerth.

Fiesko. Dachtet Ihr. Der Löwe schliefe, weil er nicht brüllte? Waret Ihr eitel genug,

euch zu bereden, daß Ihr die einzige wäret, die Genuas Ketten fühlten? — Die einzigen, die sie zu zerreissen wünschten? Eh Ihr sie nur fern rasseln hörtet, hat sie Fiesko schon zerbrochen (öfnet die Schatulle, nimmt Papiere heraus, streut sie alle über eine Tafel.) Hier Soldaten von Parma. — Hier französisches Geld. — Hier vier Galeeren von Rom. Was fehlte noch, einen Tyrannen in seinem Nest aufzujagen? Was wisset Ihr noch zu erinnern? (lange Pause.) Republikaner! Ihr seyd geschickter, Tyrannen zu verfluchen, als sie in die Luft zu sprengen.

Alle. (werfen sich Fiesko zu Füssen, nur Verina nicht.)

Verina. Fiesko! — Mein Geist neigt sich vor den deinigen, mein Knie kann es nicht. Du bist ein grosser Mensch! aber steht auf Genueser.

Fiesko. Ganz Genua ärgerte sich an dem Weichling Fiesko. Ganz Genua fluchte über dem verbuhlten Schurken Fiesko! Genueser! Genueser! Meine Buhlerey hat den arglistigsten Despoten betrogen, meine Tollheit hat eurem Fürwitz meine gefährliche Weißheit verhüllt. In den Windeln der Ueppigkeit lag das erstaunliche Werk der Verschwörung gewickelt! Genug Genua kennt mich in euch. Mein ungeheurester Wunsch ist befriedigt.

Bourgog. (wirft sich unmuthig in Sessel.) Bin ich denn gar nichts mehr?

Fies-

Fiesko. Aber laßt uns schleunig vom Gedanken zu Thaten gehen. Alle Maschinen sind gerichtet. Ich kann die Stadt zu Land und Wasser bestürmen. Rom, Frankreich und Parma bedecken mich. Der Adel ist schwierig, die Tyranney hab ich in Schlummer gesungen, die Republik ist zu einem Ungefähr zeitig. Mit dem Glück sind wir fertig. Nichts fehlt. — — Aber Verina ist nachdenkend.

Bourgog. Geduld! Ich hab ein Wörtchen, das ihn rascher aufwecken soll, als des jüngsten Tages Posaunen Ruf (tritt zu Verina, laut). Vater wach auf! Deine Bertha verzweifelt.

Verina. (Kommt aus den Gedanken zu sich) Wer sprach das? Zum Werk Genueser!

Fiesko. Ueberlegt den Entwurf zu Vollstreckung. Ueber dem ersten Gespräch hat uns die Nacht überrascht. Genua liegt schlafend. Der Tyrann fällt erschöpft von den Sünden des Tages nieder. Wachet für Beyde.

Bourgog. Ehe wir scheiden. Laßt uns den heldenmüthigen Bund durch eine Umarmung beschwören. (Sie schließen mit verschränkten Armen einen Kreis). Hier wachsen Genuas fünf größte Herzen zusammen, Genuas größtes Loos zu entscheiden). Sie drücken sich inniger). Wenn der Weltenbau auseinander fällt, und der Spruch des Gerichts auch die Bande des Bluts, auch der Liebe zerschneidet, bleibt dieses fünffache Heldenblatt ganz. — — Wenn versammeln wir uns zum leztenmal? Fiesko.

Fiesko. Morgen um diese Stunde.

Alle. Ja Morgen um diese Stunde.

Fiesko. Leben Sie wohl bis Morgen. — Ich muß zu Julien, um das Possenspiel meiner Liebe zu Ende zu spielen (geht und kömmt lachend zurück). Sehn Sie mich noch recht an, Genueser! Das war der wahre Fiesko — — Jtzt wirft er sich wieder in seinen Harlekinsrock. (Geht ab).

Kalkagno. (zu Sakko) Sakko, gute Nacht! Lassen sie uns zu verschiedenen Thoren hinausgehen, daß die Spionen des Tyrannen nicht Unrath wittern.

Sakko. Wohl, gute Nacht (Beyde gehen ab).

Siebenzehnter Auftritt.

Verina. Bourgognino.

Verina. (steht in todtenähnlicher Erstarrung).

Bourgog. Aber beym wunderbaren Gott! Was hat Sie so auf einmal angewandelt. Verina? Sie reden ja nichts mehr? Alle Ihre Glieder zittern; ein furchtbarer Schmerz hat alle Ihre Züge verwühlet? Was ist Ihnen zugestossen?

Verina. Nichts — — verlaß mich!

Bourgog. Ich verlaß Sie nicht. Ich muß das Geheimniß hören. Vater meiner Bertha!

Ich verstehe die Sprache deines Grams, ich fühle mich groß genug, ihn mit dir zu theilen.

Verina. Nein, mein Sohn! Nein, Verina wird damit dein Herz verschonen. Scipio! — Schwere Lasten liegen auf dieser Brust — ein Gedanke, grauenvoll wie die lichtscheue Nacht — ungeheuer genug, eine Mannsbrust zu sprengen, — Siehst du! allein will ich ihn vollführen — Allein tragen kann ich ihn nicht. Wenn ich stolz wäre, Scipio, ich könnte sagen: Es ist mir Quaal, der einzige große Mann zu seyn. Größe ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Vertrauten gemacht. — Höre Scipio!

Bourgog. Meine Seele verschlingt die Deinige.

Verina. Höre, aber erwiedere nichts. Nichts, junger Mensch! Hörst du! Kein Wort sollst du darauf sagen — Fiesko muß sterben!

Bourgog. (bestürzt) Sterben? — Fiesko?

Verina. Sterben! Fiesko sterben. Sohn? — Sterben durch mich! Nun geh! — — Es giebt Thaten, die sich keinem Menschenurtheil unterwerfen — nur den Himmel zum Schiedsmann erkennen. Das ist eine davon. Geh! Ich will weder deinen Tadel, noch deinen Beyfall; ich weiß, was sie mich gekostet, und damit gut! Doch höre! — Du könntest dich wohl gar wahnsinnig daran denken. Höre — Sahst du ihn in unserer Bestürzung sich spiegeln? Der Mann, dessen Lächeln Italien irre führte, wird er seines

gleichen

gleichen in Genua dulden? Geh! den Tyrannen wird Fiesko stürzen, daß ist gewiß! — Aber Fiesko wird Genuas gefährlichster Tyrann werden, das ist noch gewisser. Nun geh! (Beyde gehen ab).

Dritter Aufzug.

Saal bey Fiesko mit Glasthüren, und Prospekt übers Meer und Genua. Morgendämmerung.

Erster Auftritt.

Fiesko allein.

(Auf und abgehend). Daß ich der größte Mann bin in Genua? Und die kleinen Seelen sollten sich nicht unter die größern versammeln? — Aber ich verletzte die Tugend! — Tugend? — Der erhabene Kopf hat andere Versuchungen als der Gemeine — Sollte er die Tugend mit ihm zu theilen haben? — Gewiß! Wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, so adlet doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich eine Börse zu leeren — Es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist namlos groß, eine Krone zu stehlen.

Zweyter Auftritt.

Fiesko, Leonore, Mohr drausen.

Leonore. (mit merklicher Angst) Vergeben Sie, Graf. Ich fürchte Ihre Morgensruhe zu stören.

Fiesko. (tritt betreten zurück) Gewiß gnädige Frau! Sie überraschen mich seltsam.

Leonore. Das begegnet nur den Liebenden nie.

Fiesko. Schöne Gräfinn! Sie verrathen Ihre Schönheit an die feindliche Morgenluft.

Leonore. Auch wüßt ich nicht, warum ich den wenigen Rest für den Gram schonen sollte.

Fiesko. Gram meine Liebe? Stand ich bisher in Wahn, Staaten nicht umwühlen wollen, heisse Gemüthsruhe. —

Leonore. Möglich! — Das fühl ich, daß meine Weiberbrust unter dieser Gemüthsruhe bricht. Ich kam, mein Herr! Sie mit einer nichtsbedeutenden Bitte zu belästigen, wenn Sie Zeit für mich wegwerfen möchten. Seit sieben Monaten hatt' ich den seltsamen Traum, Gräfinn von Lavagna zu seyn. Er ist verflogen. Der Kopf schmerzt mir davon. Ich werde den ganzen Genuß meiner unschuldigen Kindheit zurück führen müssen, meine Geister mit diesem lebhaften Fanton zu heilen. Erlauben Sie darum, daß ich in die Arme meiner guten Mutter zurückkehre.

Fiesko.

Fiesko. (äußerst bestürzt) Gräfinn! —

Leonore. Es ist ein schwaches, verzärteltes Ding, mein Herz, mit dem Sie Mitleiden haben müssen. Auch das geringste Andenken des Traumes könnten meiner kranken Einbildung Schaden thun. Ich stelle deßwegen die letzten überbliebenen Pfänder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurück. (Legt einige Galanterien auf den Tisch) Auch diesen Dolch, der mein Herz durchfuhr (einen Brief hinlegend) auch diesen — und (weint laut, und will hinausstürzen) Behalte nichts als die Wunde!

Fiesko. (erschüttert, eilt ihr nach) Leonore! Welch ein Auftritt? Um Gottes willen.

Leonore. (fällt matt in seine Arme) Ihre Gemahlinn zu seyn, hab ich nicht verdient — Aber Ihre Gemahlinn hätte Achtung verdient. — Wie sie itzt zischen die Lästerungen! Wie sie auf mich herab schielen Genuas Damen, und Mädchen! Seht! wie sie wegbleicht die Eitle, die den Fiesko heyrathete — Grausame Ahndung meiner weiblichen Hoffart. Ich hatte mein ganzes Geschlecht verachtet, da mich Fiesko zum Brautaltar führte.

Fiesko. Wirklich, Madam! Dieser Auftritt ist sonderbar.

Leonore. (abseits) Ach! erwünscht — er wird blaß und roth, itzt bin ich muthig.

Fiesko. Nur zwey Tage, Gräfinn, und dann richten Sie mich!

Leonore. Aufgeopfert! — Laß mich es nicht vor dir aussprechen, jungfräuliches Licht! aufgeopfert einer Buhlerinn! — Nein! Sehen Sie mich an, mein Gemahl! Wahrhaftig! Die Augen, die ganz Genua in knechtisches Zittern jagen, müssen sich itzt vor den Thränen eines Weibes verkriechen.

Fiesko. (Verwirrt) Nicht mehr, Signora! Nichts weiter!

Leonore. (mit Wehmuth, und bitter). Ein schwaches Weiberherz zu zerfleischen — O es ist des starken Geschlechts so würdig! Ich werfe mich in die Arme dieses Mannes, an diesen Starken schmiegten sich wohllüstig meine weiblichen Schwächen. Ich übergab ihm meinen ganzen Himmel — Der großmüthige Mann verschenkte ihn an eine —

Fiesko. Meine Leonore! nein!

Leonore. Meine Leonore! Himmel habe Dank! das war wieder ächter Goldklang der Liebe. Hassen sollt ich dich, falscher! und werfe mich hungrig auf die Brosamen deiner Zärtlichkeit — Hassen? sagte ich, hassen? Fiesko! O glaub es nicht! Sterben lehrt mich dein Meineid, aber nicht hassen — Mein Herz ist betrogen.

(Man hört den Mohren vor der Thüre).

Fiesko. Leonore! erfüllen Sie mir eine kleine kindische Bitte.

Leonore. Alles, Fiesko! nur nicht Gleichgültigkeit.

Fiesko.

Fiesko. Was Sie wollen, wie Sie wollen. (Bedeutend). Bis Genua um zwey Tage älter ist, fragen Sie nicht! Verdammen Sie nicht! (er führet sie in ein anders Zimmer).

Dritter Auftritt.

Fiesko. Mohr außer Athem.

Fiesko. Woher so in Athem?

Mohr. Geschwind, gnädiger Herr!

Fiesko. Ist was ins Garn gelaufen?

Mohr. Leset diesen Brief! bin ich denn wirklich da? — Ich glaube, Genua ist um zwölf Gassen kürzer worden, oder meine Beine um so viel länger. Ihr erblaßt? Ja! Um Köpfe werden sie karten, und der eure ist Tarok; wie gefällts euch?

Fiesko. (wirft den Brief erschüttert auf den Tisch). Krauskopf! und zehn Teufel! Wie kamst du zu diesem Brief?

Mohr. Ohngefähr wie — Euer Gnaden zur Republick. Ein Expresser sollte damit nach Levanto fliegen. — Ich wittere den Fraß; laure dem Burschen in einem Holzwege auf — Baff! liegt der Marder — wir haben das Huhn.

Fiesko. Sein Blut über dich! Der Brief ist nicht mit Gold zu bezahlen.

Mohr. Doch dank ich für Silber (ernsthaft) Graf von Lavagna! Ich habe neulich Gelust nach eurem Kopf gehabt. (Deutet aufs Papier)

pier) hier wär er wieder. Jtzt denk ich, wären gnädiger Herr und Holunke quit. Fürs weitere könnt ihr euch beym guten Freunde bedanken. (Reicht ihm einen Zedel) Hier Numero zwey.

Fiesko. (nimmts erstaunend) Wirst du toll?

Mohr. Numero zwey. (Trotzig mit untergestemmten Armen) der Löwe hats doch so dumm nicht gemacht, daß er die Maus pardonirte? — Gelt! er hats schlau gemacht? Wer hätt ihn auch sonst aus dem Garn genagt? — Nun wie behagt Euch das?

Fiesko. Kerl! Wie viel Teufel besoldest du?

Mohr. Zu dienen nur einen, und der steht in gräflichem Futter.

Fiesko. Dorias eigene Unterschrift! — Wo bringst du das Blatt her?

Mohr. Warm aus den Händen meiner Dulcinea der Bononi: Ich machte mich noch die gestrige Nacht dahin; ließ eure schönen Worte, und eure noch schönern Zechinen klingen. Die letzten drangen durch, früh sechs sollt ich wieder nachfragen. Der Graf Lomellino war richtig dort, wie Ihr sagtet, und bezahlte seine Zeche mit diesem Papier.

Fiesko. Ueber die feilen Weiberknechte! Republiken wollen sie stürzen, und können nicht einmal bey einer Metze schweigen. Ich sehe aus diesen Papieren, daß Doria, und sein Anhang Komplott gemacht haben, mich mit eilf Senatoren zu ermorden, und Gianettino zum souverainen

nen

nen Herzog zu machen.

Mohr. Nicht anders! Und das schon am Morgen der Dogenwahl den dritten des Monats.

Fiesko. Unsere flinke Nacht soll diesen Morgen im Mutterleibe erwürgen. — Geschwind Hassan! Meine Sachen sind reif. Rufe die andern, wir wollen ihnen einen blutigen Vorsprung machen. Tummle dich Hassan!

Mohr. Noch muß ich einen Schubsack von Zeitungen stürzen. Zwey tausend Mann sind glücklich hereinpraktizirt. Ich habe sie bey den Kapuzinern untergebracht, wo kein vorlauter Sonnenstral sie ausspioniren soll. Sie brennen vor Neugierde ihren Herrn zu sehen, und es sind treffliche Kerl.

Fiesko. Aus jedem Kopf blüht eine Skudi für dich.

Mohr. (treuherzig) Hört nur erst alles! — Das hab ich euch nie gesagt, daß ich unter der hiesigen Garnison meine Vögel habe, auf die ich zählen kann, wie auf Eisen und Stahl. Nun hab ich veranstaltet, daß wir auf jedem Thor wenigst sechs Kreaturen unter der Wache haben, die genug sind, die andern zu beschützen, und ihre fünf Sinne unter Wein zusetzen. Wenn Ihr also Lust habt, diese Nacht einen Streich zu wagen, so findet Ihr die Wachen besoffen.

Fiesko. Rede nichts mehr! bis itzt hab ich den ungeheuren Quater ohne Menschenhilfe gewalzet. — Hart am Ziele, soll mich der schlechte-

ste Kerl in der Rundung beschämen? — Deine Handbursche! Was dir der Graf schuldig bleibt, wird der Herzog hereinholen! Aber was willst du mit diesem Papierchen?

Mohr. Eine Teufeley mit der andern auskratzen — Diese Pulver gab mir Signora Imperiali, Eurer Frau täglich eines in die Chokolade zu mischen.

Fiesko. (tritt blaß zurück) Gab dir?

Mohr. Donna Julia, Gräfinn Imperiali.

Fiesko. (reißts aus der Hand). Lügst du Kanaille, laß ich dich lebendig an den Wetterhahn vom Lorenzothurm schmieden, wo dich der Wind in einem Athem neunmal herumtreibt. — Die Pulver also solltest du —

Mohr. Eurer Frau in dem Chokolade zu schlücken geben, verordnet von der Doktorinn Julia Imperiali.

Fiesko. (außer Fassung) Ungeheuer! — Ungeheuer! — Hat so viel Hölle in einer Weiberseele Platz? — Doch ich vergaß dir zu danken, himmlische Vorsicht, die du es nichtig machst — nichtig durch einen ärgern Teufel. — Deine Wege sind sonderbar! — Du versprichst zu gehorchen, und schweigst.

Mohr. Sehr wohl! Das jezte kann ich, sie bezahlte mirs baar.

Fiesko. Sie hat mich zu sich geladen. Ich will kommen, Madame! Ich will Ihnen so lange vorschwatzen, bis ich Sie zwischen meine vier

Mauren

Mauren habe. Gut! du eilst nunmehr, was du eilen kannst. Ruf die ganze Verschwörung zusammen.

Mohr. Diesen Befehl hab ich voraus gewittert, und darum jeden auf meine Faust Punkto Zehn Uhr herbestellt.

Fiesko. Ich höre Tritte; sie sinds Kerl! du verdienst deinen eigenen Galgen, wo noch kein Sohn Adams gezappelt hat. Geh ins Vorzimmer, bis ich läute.

Mohr. Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen. (ab).

Vierter Auftritt.

Fiesko. Verina. Bourgognino. Kalkagno. Sakko.

Fiesko. Das Wetter ist im Anzug; die Wolken laufen zusammen, tretet leise auf! Laßt beyde Schlösser vorfallen.

Verina. Acht Zimmer hinter uns hab ich zugeriegelt. Der Argwohn kann auf hundert Menschenschritte nicht beykommen.

Bourgog. Hier ist kein Verräther, wenns unsere Furcht nicht wird.

Fiesko. Furcht kann nicht über meine Schwelle. Willkommen. Wer noch der gestrige ist, nehmt eure Plätze! (Setzen sich).

Bourgog. Ich sitze ungern, wenn ich ans Umreisen denke. (Auf und nieder).

Fiesko. Genueser: das ist eine merkwürdige Stunde.

Verina. Du hast uns aufgefodert mein Plan zum Tyrannenmord nachzudenken. Frage uns, wir sind da, dir Rede zu geben.

Fiesko. Zuerst also: — Eine Frage, die spät genug kömmt, unseltsam zu klingen. — Wer soll fallen? (alle schweigen)

Burgog. (lehnt sich auf Fieskos Sessel) Die Tyrannen!

Fiesko. Wohlgesprochen! die Tyrannen! — Ich bitte euch, gebt genau acht auf die ganze Schwere des Worts. Wer die Freyheit zu stürzen Minne macht, oder Gewicht hat? Wer ist mehr Tyrann?

Verina. Ich hasse den ersten, den letzten fürchte ich. Andreas Doria falle!

Kalkagno. Andreas? der abgelebte Andreas, dessen Rechnung mit der Natur vielleicht übermorgen zerfallen ist.

Sakko. Andreas, der Sanftmüthige Alte?

Fiesko. Furchtbar ist dieses alten Mannes Sanftmuth, mein Sakko! Gianetinos Tolltrag nur lächerlich. Andreas Doria falle! das sprach Deine Weisheit, Verina!

Bourgog. Ketten von Stahl, oder Seide. Es sind Ketten, und Andreas Doria falle!

Fiesko. (zum Tisch gehend.) Also den Stab gebrochen über Onkel und Neffen! — — Unterzeich-

zeichnet! (alle unterschreiben) Das Wer ist berichtigt. Nun setzen wir uns.

Alle. (nachdem sie unterschrieben setzen sich)

Fiesko. Nun zum gleich merkwürdigen Wie? — Reden Sie zuerst, Freund Kalkagno?

Kalkagno. Wir führen es aus wie Soldaten, oder wie Mautner. Jenes ist gefährlich, weil es zwingt, viel Mitwisser zu haben; gewagt, weil die Herzen der Nation noch nicht ganz gewonnen sind. Diesem sind fünf gute Dolche gewachsen. In drey Tägen ist hohe Meße in der Lorenzokirche. Beyde Doria halten dort ihre Andacht. In der Nahe des Allerhöchsten entschlaft auch — Tyrannenangst! — Ich sagte alles —

Fiesko. Kalkagno! abscheulich ist Ihre vernünftige Meynung. — Nun Raphal Sakko?

Sakko. Kalkagnos Gründe gefallen mir nicht, seine Wahl empöret. Besser Fiesko laßt Oheim und Neffe zu einem Gastmale laden, wo sie den zwischen den ganzen Groll der Republik gepreßt, die Wahl haben, den Tod entweder an unsern Dolchen zu essen, oder in guten Zyprire Bescheid zu thun. Wenigstens bequem ist diese Methode.

Fiesko. (entsetzend) Sakko! und wenn der Tropfe Wein, den ihre sterbende Zunge kostet, zum siedenden Peche wird. — Ein Vorschmack der Hölle! — Wie dann Sakko? — Weg mit diesem Rath! — Sprich du Verina!

Verina. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirne, Meuchelmord bringt uns in jede Banditenbruderschaft. Das Schwert in der Hand macht den Helden. Meine Meynung ist; wir geben laut das Signal des Aufruhrs, rufen Genuas Patrioten stürm.nd zur Rache auf. (alle stehn auf.)

Bourgog. (fällt Vernia um den Hals) Und werfen mit gewafneter Hand die Tyrannen vom Thron herab, das ist die Stimme der Ehr, und die Meinige.

Fiesko. Und die meinige! Pfui Genueser! (zu Kalkagno und Sakko) Das Glück hat bereits schon zu viel für uns gethan, wir müssen uns selbst auch noch Arbeit geben. — Also Aufrnhr, und dennoch diese Nacht Genueser! Verina und Bourgog. erstaunen, Kalkagno, und Sakko erschrecken.)

Kalkagno. Was noch diese Nacht? Noch sind die Tyrannen zu mächtig, noch unser Anhang zu dünne.

Sakko. Diese Nacht noch? und es ist nichts gethan? Und die Sonne geht schon Bergunter?

Fiesko. Eure Bedenklichkeiten sind sehr gegründet, aber leßt diese Blätter! (übergiebt ihnen die Handschrift Gianettinos; und weil sie lesen, geht er stolz auf und nieder.)

Bourgog. (da er gelesen) Das ist greulich.

Kalkagno. Zwölf auf einen Schuß.

Verina. Morgen in der Signora.

Bourgog. Gebt mir die Zettel, Ich reite spornstreichs durch Genua, halte sie so, so werden die Steine hinter mir springen, und die Hunde Zettermordio schreyen.

Alle. Rache! Rache! Rache! diese Nacht noch.

Fiesko. Da seyd ihr, wo ich euch wollte: Sobald es Abend ist will ich die vornehmste Mißvergnügte zu einer Lustbarkeit bitten, nämlich alle die auf Gianetinos Mordliste stehen und noch überdieß die Saul und Gentili, Viradi und Vesodinari, alle Todfeinde des Hauses Doria, die der Meuchelmörder zu fürchten vergaß. Sie werden meinen Anschlag mit offnen Armen umfassen daran zweifle ich nicht.

Bourgog. Ich zweifle auch im geringsten nicht.

Fiesko. Vor allem müssen wir uns des Meeres versichern, Galeeren, und Schiffsvolk hab ich. Die zwanzig Schiffe des Doria sind unbetackelt, und unbemannt, leicht überrumpelt. Die Mündug der Darsena wird gestopft, alle Hoffnung zur Flucht verriegelt. Haben wir den Haven, so liegt Genua in Ketten.

Verina. Unläugbar!

Fiesko. Dann werden die festesten Plätze erobert. Der wichtigste ist das Thomasthor, das zum Haven führt, und unsere Seemacht mit der Landmacht verknüpft. Beyde Doria werden in ihrem Palaste überfallen, ermordet. In allen Gassen wird Lärm geschlagen, die Sturmglocken wer-

werden gezogen, die Bürger herausgerufen, um unsere Partey zu nehmen, und Genuas Freyheit zu verfechten. Begünstiget uns das Glück, so hört Ihr in der Signora das weitere.

Verina. Der Plan ist gut. Laß sehen, wie wir die Rollen vertheilen.

Fiesko. Ihr stellet mich freywillig an die Spitze des Komplotts, Genueser! werdet ihr auch meinen weitern Befehlen gehorchen.

Verina. So gewiß sie die besten sind.

Fiesko. Verina, weißt du das Wörtchen unter der Fahne? Genueser! sagts ihm es hieße Subordination! Wenn ich nicht diese Köpfe drehen kann wie ich will — versteht mich ganz! Wenn ich nicht der Souverain der Verschwörung bin, so hat sie ein Mitglied verloren.

Verina. Ein freyes Leben ist ein paar knechtischer Stunden werth. Wir gehorchen.

Fiesko. So verlaßt mich jezt. Einer von euch wird die Stadt visitiren, und mir von der Stärke, und Schwäche der festen Pläze Rapport machen. Ein anderer erforsche die Parole. Ein dritter bemannt die Galeeren. Ein vierter wird die zwey tausend Mann nach meinem Schloßhoff befördern. Ich selbst werde auf den Abend alles berichtigt haben, und überdieß, wenn das Glück will, die Bank in Farao sprengen. Schlag neun Uhr ist alles im Schlosse, meine letzten Befehle zu hören. (klingelt.)

Ve-

Verina. Ich nehme den Haven auf mich. (ab.)

Bourgog. Ich die Soldaten. (ab)

Kalkagno. Die Parolle will ich ablauren. (ab.)

Sakko. Ich die Runde durch Genua machen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Fiesko. Hernach Mohr.

Fiesko. (schreibt beym Pult.) Schlugen sie nicht um das Wörtchen, Subordination, wie die Raupe gegen die Nadel? aber es ist zu spät, Republikaner!

Mohr. (kommt) Gnädiger Herr!

Fiesko. (steht auf, ihm einen Zettel reichend.) Alle, deren Namen auf diesem Blatte stehen, ladest du zu einer Komödie auf die Nacht.

Mohr. Mitzuspielen vermuthlich? Die Entrée wird Gurgeln kosten.

Fiesko. (verächtlich) Wenn das bestellt ist, will ich dich nicht länger in Genua aufhalten. (geht läßt einen Beutel hinter sich fallen.) Daß sey deine letzte Arbeit. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Mohr allein.

(hebt ihn auf, sieht ihm stutzig nach.) Stehen wir so? So — miteinander? „Will ich dich nicht mehr in Genua aufhalten.„ Das heißt aus dem Christlichen ins Heidenthum verdolmetscht: „Wenn ich Herzog bin, laß ich den guten Freund an einen hübsch hohen genuesischen Galgen hängen„ Gut! er besorgt, weil ich um seine Schliche weis, werd ich seine Ehre über mein Maul springen lassen, wenn er Herzog ist. — Sachte, Herr Graf! das Letzte wäre noch zu erleben — Jetzt alter Doria steht mir deine Haut zu Befehl — Hin bist du, wenn ich dich nicht warne. Wenn ich jetzt hingehe, und das Komplot angebe, rett ich dem Herzog von Genua nichts geringers als sein, und ein Herzogthum; nichts geringers als dieser Hut voll Gold, gestrichen voll, kann sein Dank seyn. (will fort, bleibt aber stehn.) Aber sachte, Freund Hassan! — Du bist etwa gar auf der Reise nach einem Dummen Streich? — Wenn die ganze Todschlägerey jetzt zurückegieng, und daraus gar etwas Gutes würde? — Pfui! Pfui! Was will mir mein Geiz für einen Teufelsstreich spielen! — Was stiftet größers Unheil, wenn ich diesen Fiesko prelle? — Wenn ich meinen Doria an das Messer liefere? Das klügelt mir aus meine Teufel! Bringt

der

der Fiesko es hinaus, kann Genua aufkommen. Weg! das kann nicht seyn. Schlüpft dieser Doria durch, bleibt alles, wie vor, und Genua hat Frieden! — Das wäre noch garstiger! — Nein aus diesem Wirrwar helf sich ein Europäer, dem Mohren ist das Räthsel zu spitzig! — Ich will einen Gelehrten, oder meine unsichtbare Geister fragen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer der Julia Imperiali.

Julia. Gianettino.

Gianettino. (tritt zerstört herein.) Guten Tag Schwester!

Julia. (in Negligee, steht auf) Etwas außerordentliches mag es auch seyn, daß den Kronprinzen von Genua zu seiner Schwester führt.

Gianettino. Schwester! — Bist du doch stets von Schmetterlingen umschwärmt, und ich von Wespen. Wer kann da abkommen? Setzen wir uns.

Julia. Du machst mich bald ungeduldig.

Gianettino. Schwester! wenn wars das leztemal, daß dich Fiesko besuchte?

Julia. Seltsam! als wenn mein Gehirn dergleichen Neuigkeiten beherbergte?

Gianetino. Ich muß es durchaus wissen?

Julia. Nun — er war gestern da.

Gianettino. Und zeigte sich offen?

Julia. Wie gewöhnlich.

Gianettino. Auch noch der alte Fantast?

Julia. (beleidigt) Bruder —

Gianettino. (mit starker Stimme) Höre! auch noch der alte Fantast?

Julia. (steht zornig auf.) Wofür halten Sie mich Bruder?

Gianettino. (bleibt hönisch sitzen) Für ein Stück Weiberfleisch, in einem großen, großen Adelsbrief gewickelt. Unter uns, Schwester, weil doch Niemand zuhört.

Julia. (hitzig) Unter uns. Sie sind ein toll dreister Affe, der auf dem Kredit seines Onkels Stecken reitet — weil doch Niemand zuhört.

Gianettino. Schwesterchen! Schwesterchen! nicht böse! Ich bin nur lustig, weil Fiesko noch der alte Fantaste ist. Das hab ich wissen wollen. Empf[illegible] mich. (will gehen.)

Achter Auftritt.

Lomelino. Die Vorigen.

Lomelino. (küßt ihr die Hand.) Verzeihung für meine Dreistigkeit, gnädige Frau! (zu Gianettino) gewisse Dinge, die sich nicht aufschieben lassen.

Gianettino. (zieht ihn auf die Seite.) alles angeordnet auf Morgen?

Lomelino. Alles Prinz! aber der Kurier der heute nach Levanto flog, ist nicht wieder zurück. auch Spinola ist nicht da. Wenn er aufgefangen wäre — ich bin in höchster Verlegenheit.

Gianettino. Besorge nichts! Du hast doch die Liste bey der Hand?

Lomelino. (betretten.) Gnädiger Herr! — Die Liste — Ich weiß nicht — ich werde sie in meiner gestrigen Rocktasche liegen haben.

Gianettino. Auch gut! Wäre nur Spinola zurück. Fiesko wird Morgen früh todt im Bette gefunden. Ich hab die Anstalt gemacht.

Lomelino. Aber fürchterliches Aufsehen wirds machen.

Gianettino. Das eben ist unsere Sicherheit, Bursche! Alletagsverbrecher bringen das Blut des Beleidigten in Wallung, und alles kann der Mensch Ausserordentliche Frevel machen es vor Schrecken

gefrieren, und der Mensch ist nichts. Weißt du das Märchen mit dem Medusakopf? Der Anblick macht Steine! Was ist nicht gethan, Bursche, bis Steine erwarmen?

Lomelino. Haben Sie der gnädigen Frau einen Wink gegeben?

Gianettino. Pfui doch! Die muß man des Fiesko wegen delikater behandeln. Doch wenn sie erst die Frichte gekostet hat, wird sie die Unkosten verschmerzen. Komm! Ich erwarte noch diesen Abende Truppen von Mayland, und muß an den Thoren die Ordre geben, daß sie heimlich hereinschleichen. — Nun Schwester! — ist dein Zorn bald vorüber.

Julia. (die unterdessen unwillig auf und abgegangen.) Gehen Sie, Sie sind ein wilder Gast.

Gianettino (lacht, und will abgehn, stößt aber an Fiesko an.) Ha!

Neunter Auftritt.

Fiesko. Die Vorige.

Fiesko. (sehr verbindlich) Prinz! Sie überheben mich eines Besuchs, den ich mir eben vorbehalten hatte.

Gianettino. Auch mir, Graf, könnte nichts erwünschter, als ihre Gesellschaft begegnen.

Fiesko. (küßt Julien die Hand.) Man ist es bey Ihnen gewohnt, Signora, immer seine Erwartungen übertroffen zu sehen.

Julia. Pfui doch! das könnte zweydeutig lauten. — Aber ich erschrecke, mein Kopf ist noch nicht in Ordnung, Graf (will ins Kabinet.) verzeihen Sie —

Fiesko. O bleiben Sie, schöne gnädige Frau! Sie sind immer reitzend — Diese hinaufgezwungenen Haare — erlauben Sie, daß ich sie ganz untereinanderwerfe.

Julia. Daß ihr Männer so gerne verwirrt.

Fiesko. (unschuldig zu Gianettino) Haare und Republiken nicht wahr? Das gilt uns gleichviel! — gnädige Frau! diesen Mittag ist eine Gesellschaft florentinischer Komödianten angekommen, und hat sich erbothen, in meinem Pallaste zu spielen. — Nun hab ich nicht verhindern können, daß die meisten Edeldamen der Stadt Zuschauerinnen

rinnen seyn werden, welches mich äußerst verlegen macht, wie ich die vornehmste Loge besetzen soll, ohne meinen empfindlichen Gästen eine Sottise zu machen; noch ist nur ein Ausweg möglich — — — Wollen Sie so gnädig seyn, Signora?

Julia. (Geht schleunig ins Kabinet.)

Gianettino. (tritt zu Fiesko.) Graf! Sie erinnern mich einer unangenehmen Geschichte, die neulich zwischen uns beyden vorfiel?

Fiesko. Ich wünsche Prinz! Wir vergessen sie beyde. Wir Menschen handeln gegen uns, wie wir uns kennen, und wessen Schuld ists, als die meinige, daß mich mein Freund Doria nicht ganz gekannt hat.

Gianettino. Wenigstens werd ich nie daran gedenken, ohne Ihnen von ganzem Herzen Abbitte zu thun.

Fiesko. Und ich nie ohne Ihnen vom ganzen Herzen zu vergeben.

Zehnter Auftritt.

Julia etwas umgekleidet. Vorige.

Gianettino. Eben fallt mirs bey, Graf! Sie lassen ja gegen die Türken kreuzen?

Fiesko. Diesen Abend werden die Anker gelichtet. — Ich bin eben darum in einiger Besorgniß, woraus mich die Gefälligkeit meines Freundes des Doria reissen könnte.

Gianettino. (äußerst höflich) Mit allem Vergnügen — Befehlen Sie über meinen ganzen Einfluß.

Fiesko. Der Vorgang dürfte gegen den Abend einigen Auflauf gegen den Haven, und meinem Pallast verursachen, welches der Herzog Ihr Oheim mißdeuten könnte.

Gianettino. (treuherzig.) Lassen Sie mich dafür sorgen. Machen Sie immer fort, und ich wünsche Ihnen viel Glück zur Unternehmung.

Fiesko. Ich bin Ihnen sehr verbunden.

Eilfter Auftritt.

Deutscher der Leibwache. Vorige.

Gianettino. Was solls?

Deutscher. Als ich das Thomasthor vorbey gieng, sah ich gewafnete Soldaten in großer Anzahl der Darsena zu eilen, um die Galeeren des Grafen von Lavagna segelfertig zu machen.

Gianettino. Nichts wichtigers? Es wird nicht weiter gemeldet.

Deutscher. Sehr wohl! Auch aus den Klöstern der Kapuzinern wimmelt verdächtiges Gesindel, und schleicht über den Markt. Gang und Ansehen vermuthen, daß es Soldaten sind.

Gianettino. (Zornig.) Ueber den Diensteifer eines Dummkopfs (zu Lomelino freudig, und zuversichtlich) Das sind meine Mayländer.

Deutscher. Befehlen Euer Gnaden, daß sie arretirt werden sollen?

Gianettino. Sehen Sie doch nach Lomelino (zum Deutschen wild.) Nur fort! Es ist gut.

(Lomelino und Deutscher ab.)

Fiesko. (Der bisher mit Julien getändelt, aber doch immer herüber schielte.) Unser Freund ist verdrißlich! darf ich den Grund wissen?

Gianetino. Kein Wunder! das ewige Anfragen und Melden.

(läuft ab.)

Fiesko. Auf uns wartet das Schauspiel; darf ich Ihnen den Arm anbiethen, gnädige Gräfin?

Julia. Doch kein Trauerspiel, Graf! Das käm mir im Traum.

Fiesko. (tükisch) Es ist zum todtlachen, Gräfinn!

(führt sie ab.)

Vierter Aufzug.

Ein großer Saal, der durch ein eisernes Gitter vom Schloßhofe abgesondert ist, im Hintergrunde des Hofes die Schloßpforte, wovor Wache steht.

Erster Auftritt.

Nobili, welche im Grunde murmelnd immer auf und abgehen. Bourgognino aus einer Nebenseite. Verina kömmt von hinten durchs Gedränge. Reden ganz sachte wegen den anwessenden Nobili.

Bourgognino.

Ha! Sieh da! Verina hier? wie stehts auf den Schiffen?

Verina. Meine Mannschaft ist glücklich an Bord gebracht, und erwartet nur noch die Zeichen, wenn sie die Stadt von der Seeseite bestürmen soll. Ich bin selbst dieserwegen hieher ge-

geeilt, meine Verhaltungsbefehle bey unserm General abzuhollen.

Bourgog. Herrlich! Herrlich! auch ich war nicht müßig, Freund! zweytausend Mann sind heimlich ins Schloß geschaft, daß alle Zimmer strotzen, und alle Gewölber wimmeln.

Verina. (horchend.) Das also ist das Geklirre der Schwerter und Rasseln der Rüstungen? — — Aber merken denn diese nichts. (auf Nobili deutend.)

Bourgog. (lacht.) Sie warten auf die Komödie.

Verina. Ich fürchte — ich fürchte, wenn Fiesko nicht zeitig kömmt, so verlieren sie die Gedult, und zerstreuen sich wieder.

Bourgog. Dafür ist gesorgt. Ich bin Offizier dieser Wache, und habe meinen geheimen Befehl. Wer will, wird hereingelassen, heraus darf keiner mehr, und wer Gewalt braucht, wird niedergeschossen.

Zweyter Auftritt.

Sakko von drausen, und Vorige.

Wache. (ruft.) Wer da?

Verina. Stille wer kömmt dort?

Sakko. (im hereintreten.) Freund von Fiesko!

Bourgog. Ja Sakko ist es. Er wird von der Runde kommen.

Sakko. Wo ist der Graf? — Guten Abend, Brüder!

Verina. Der Graf ist noch nicht zurück. Es hat schon zehn geschlagen.

Bourgog. Es rührt sich doch niemand? Die Stadt ist doch ruhig?

Sakko. Die Stadt ist doch ruhig. Kein Hund mukst. Auf der Hauptwache spielen sie. Die Schildwache gähnen auf den Posten.

Verina. In wenig Stunden wär die Stadt überrumpelt, wär nur Fiesko da.

Bourgog. Sakko, kennen Sie den Lieutenant, der am Thomasthor aufzog?

Sakko. War nur Fiesko da in einem Augenblick wäre die Stadt überfallen, und unsrer Willkühr überlassen. Leskaro hat die Wache am Thomasthore. Dorias bester Soldat, und ihm blindlings ergeben.

Bourgog. Das ist mir angenehm! Der Graf muß mich gegen ihn schicken.

Wache. Wer da?

Dritter Auftritt.

Fiesko hernach Fackeln.

Fiesko. Ein Freund!

Alle. Wachen machen Plaz, und verneigen sich vor ihm.)

Fiesko. Willkommen wertheste Gäste! Sie werden geschmält haben, daß der Hausvater so lange auf sich warten ließ. Verzeihen Sie. (leise zu Verina.) Fertig?

Verina. (ins Ohr.) Nach Wunsch.

Fiesko. (zu Bourgog.) Und?

Bourgog. Alles richtig.

Fiesko. (zu Sakko.) Und?

Sakko. Alles ruhig.

Fiesko. Und Kalkagno?

Bourgog. Fehlt noch.

Fiesko. (laut zur Wache.) Man soll schliessen! (er nimmt den Hut ab, tritt mit freyem Anstande unter die Versammlung, alle schliessen einen Kreis um ihn herum.) Meine Herren! ich bin so frey gewesen, Sie zu einem Schauspiel bitten zu lassen, nicht aber Sie zu unterhalten, sondern Ihnen Rollen darin aufzutragen. — — — Lange genug, meine Freunde! haben wir Giannettinos Dorias Troz, und die Anmaßungen des Andreas ertragen. — Wenn wir Genua retten wollen,

wollen, meine Freunde, so wird keine Zeit zu verlieren seyn. Zu was Ende glauben Sie diese zwanzig Galeeren, die den vaterländischen Hafen belagern? Zu was Ende die Allianzen, so diese Doria schlossen? Zu was Ende die fremden Waffen, die sie ins Herz Genua zogen? Izt ist es nicht mehr mit Murren und Verwünschungen gethan. Alles zu retten, muß alles gewagt werden. — — Sollte einer in dieser Versammlung seyn, der Pflegma genug hätte, einen Herrn zu erkennen, der nur seines gleichen ist? (Gemurmel.) Hier ist keiner, dessen Ahnen nicht um Genua standen? Was? bey allem, was heilig ist! Was? Was haben diese zween Bürger voraus, daß sie den frohen Flug über unsere Häupter nehmen? (wilderes Gemurmel.) Jeder von Ihnen ist feyerlich aufgefordert, Genuas Rache gegen seine Unterdrücker zu führen. Keiner von Ihnen kann ein Haarbreit von seinen Rechten vergeben, ohne zugleich die Seele des ganzen Staats zu verachten. (Gemurmel mit Bewegung.) Sie empfinden? — Ha! so ist alles gewonnen. Schon hab ich vor Ihnen her den Weg zum Ruhme gebahnt. Wollen Sie folgen? Ich bin bereit sie zu führen. Meine Anstalten sind gut; das Unternehmen ist gerecht, dann Genua leidet. Der Gedanke macht uns unsterblich, denn er ist gefährlich und ungeheuer.

Einige

Einige Nobili. (stürmisch aufwallend.) Genua! Genua wird frey! Mit diesem Feldgeschrey gegen die Hölle!

Bourgog. Und wenn das nicht aus dem Schlummer jagt, der keiche ewig am Ruder.

Fiesko. Das waren Worte eines Mannes. Nun erst verdienen Sie die Gefahr zu wissen, die über Ihnen und Genua hieng. (giebt ihnen die Zettel des Mohren.) Leuchtet Soldaten! (die Nobili drängen sich um die Fackeln und lesen.)

Ein Nobili. (in Wuth.) Zwölf Senatoren? Teuflisch! faßt alle Schwerter.

Alle Nobili. (stürzen sich auf die Waffen.)

Ein Nobile. Dein Name steht auch da, Gourgognino.

Gourgog. Und noch heute, so Gott will, auf der Kehle des Bösewichts.

Wache. Wer da?

Kalkagno. (pocht ängstlich.) Schließt auf! Ein Freund! Schließt um Gotteswillen geschwind auf!

Bourgog. Es ist Kalkagno. Was soll das ängstliche Wesen?

Fiesko. Soldaten macht ihm auf.

Vierter Auftritt.

Vorige. Kalkagno. Hernach ein Deutscher.

Kalkagno. Aus! aus! Fliehe, wer fliehen kann! alles aus!

Gourgog. Was aus? Haben sie Fleisch von Erz? Sind unsere Schwerter von Binsen?

Fiesko. Ueberlegung Kalkagno! Ein Mißverstand hier wäre nicht zu vergeben.

Kalkagno. Verrathen sind wir! Eine höllische Wahrheit! Ihr Mohr Lavagna ist der Schelm. Ich komme vom Pallaste der Signora. Er hatte Audienz beym Herzog.

Alle. (erschrecken, und stumme Pausen, lassen die Schwerter fallen.)

Verina. (entschlossen gegen die Thorwache.) Soldaten streckt mir die Hellebarte vor! Ich will nicht durch die Hände des Henkers sterben.

Alle. (rennen bestürzt untereinander.)

Fiesko. Wohin? Was macht Ihr? Geh in die Hölle, Kalkagno! — Es war ein blinder Schrecken meine Herren! — Weib! Vor diesen Knaben das zu sagen? Auch du Verina? Bourgognino auch du? — Wohin du?

Bourgog. Heim! Meine Bertha ermorden, und wieder hier seyn.

Verina. Halt Bourgognino! Das ist Arbeit für einen Vater.

Fiesko. (lacht.) Bleibt! haltet! Ist das der Muth der Tyrannenmörder? — Merkt Ihr nicht, daß die Zeitung meine Veranstaltung war? — Kalkagno, sprechen Sie, wars nicht mein Befehl, daß Sie diese Römer auf die Probe stellen sollten? (sie erhohlen sich.)

Verina. Nun wenn du lachen kannst. Ich wills glauben, oder dich nimmer für einen Menschen halten.

Fiesko. Schande über euch, Männer! in die Knabenprobe zu fallen! Nehmt eure Waffen wieder! — Ihr werdet wie Bären fechten müssen, wenn ihr diese Scharte verwetzen wollt.) leise zu Kalkagno) Waren Sie selbst dort?

Kalkagno. Ich drängte mich durch die Trabanten, meinen Auftrag gemäß die Parole beym Herzog zu hohlen. — Wie ich zuruck trete, bringt man den Mohren.

Fiesko. (Laut.) Also ist der Alte zu Bette? Wir wollen ihn aus den Federn trommeln. (leise.) Sprach er lang mit dem Herzog?

Kalkagno. Des Mohren erstes Wort muß Verschwörung gelautet haben, der Alte trat schneebleich zuruck. (es wird geklopfet, alle erschrecken.)

Wache. Wer da?

Der Deutsche. Ordonanz des Herzogs.

Alle. (stürzen verzweiflend im Saal herum.)

Fiesko. (springt unter sie.) Nein Kinder! Erschreckt nicht! erschreckt nicht! Ich bin hier. Seyd Männer! Ich bitt euch. Dieser Besuch läßt mich hoffen, daß Andreas noch zweifelt. Geht hinein! Faßt Euch!

Alle. (gehen in ein Seitenzimmer.)

Fiesko. Schließt auf Soldaten! (geht in die Kolisse, als ob er eben käme.)

Fünfter Auftritt.

Der Deutsche, und Soldaten, die den Mohren gebunden hereinbringen.

Fiesko. Wer rief mich hieher?

Deutscher. Führt uns zum Grafen!

Fiesko. Der Graf ist hier. Wer begehrt mich?

Deutscher. (macht die Honneur vor ihm.) Einen guten Abend vom Herzog. Diesen Mohren liefert er Euer Gnaden gebunden aus. Er habe schändlich herausgeplaudert, das weitere sagt der Zettel.

Fiesko. (nimmt ihn gleichgültig.) Und hab

ich dir nicht heute erst die Galeere verkündigt? — — Es ist gut, Freund! mein Respekt an den Herzog! (Deutscher ab.)

Mohr. Und auch meiner seits einen — und sag ihm — dem Herzog — wenn er keinen Esel geschickt hätte, so würde er erfahren haben, daß im Schlosse zweytausend Soldaten stecken.

Sechster Auftritt.

Nobili und Vorige.

Nobili. (theils stutzen, theils erschrecken beym Anblick des Mohren; jeder sagt. Ha der Mohr! Was ist das?

Fiesko. (hat das Blatt gelesen mit verbissenen Zorn.) Genueser! Die Gefahr ist vorbey — aber auch die Verschwörung.

Verina. Was? Sind die Dorias Todt?

Fiesko. Bey Gott! auch die ganze Kriegsmacht der Republik. Auf das war ich nicht gefaßt. Der alte schwächliche Mann. — Doria schlagt den Fiesko.

Bourgoz. So sprechen Sie doch, wir erstarren.

Fiesko. (liest) Lavagna! Sie haben, deucht mich, ein Schicksal mit mir. Wohlthaten werden Ihnen mit Undank belohnt. Dieser Mohr

warnet mich vor einem Komplot. Ich sende ihn hier gebunden zurück; ich werde heute Nacht ohne Leibwache schlafen. (läßt Papier fallen.)

Verina. Nun Fiesko?

Fiesko. Ein Doria soll mich mit Großmuth besiegt haben. Eine Tugend fehlte im Stamme der Fieskier? — — Nein! so wahr ich selber bin. Geht auseinander Ihr — Ich werde hingehen, und alles bekennen. (will hinaus stürzen.)

Verina. (hält ihn auf.) Bist du wahnsinnig, Mensch? War es irgend ein Schelmstreich, den wir vorhatten? — Halt! sag ich, ich verhafte dich als einen Verräther des Staates.

Nobili. Bindet ihn, werft ihn zu Boden!

Fiesko. (reißt einem ein Schwert weg, und macht sich Bahne.) Sachte doch! Wer ist der erste, der das Halfter über den Tyger wirft? — Seht Ihr Herren! Frey bin ich — könnte durch wo ich Lust hätte. — Itzt will ich bleiben, denn ich habe mich anders besonnen.

Gourgog. Auf Ihre Pflicht besonnen?

Fiesko. (ausfgebracht mit Stolz.) Ha Knabe! Lernen Sie erst die Ihrige gegen mich auswendig, und mir nimmer das. — Ruhig Ihr Herren, es bleibt alles wie vor. (zum Mohr, dessen Stricke er zerhaut.) Du hast das Verdienst, eine grosse That zu veranlassen — entflieh!

Kalkagno. Was? Was? Leben soll der Heide, und uns alle verrathen haben?

Fiesko. Leben — um Euch allen bang gemacht zu haben? — Fort, Bursche! sorge, daß du Genua auf den Rücken kriegt. Gewisse Leute könnten Ihren Muth bey dir einlösen wollen.

Mohr. (hüpft.) Ganz gehorsamster Diener meine gnädigen Herren! Ha ha ha! Ich merke schon, in Italien wächst mir mein Strick nicht, muß ihn wo anders suchen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Bella. Vorige.

Bella. Gräfin Imperiali lassen erinnern. —

Fiesko. Potz tausend! — Ja — Die Komödie — den Augenblick soll sie angehen, sagst du, und ich werde gleich zu Befehl seyn. (will gehen.) Halt! die Gräfin Fiesko ziehst du beyseits, und bittest sie so lang in den chinesischen Saal zu treten, und im Kabinet auf mich zu warten. (Bella ab.) Nun meine Freunde! Ich habe hier jedem von Ihnen sein Geschäft schriftlich angewiesen. — Nehmen Sie — Wenn jeder seine Rolle erfüllt, so wird nichts mehr zu sagen seyn. (Bourgognino nimmt die Pa-

Papiere, theilt sie aus.) Vor allen Dingen geh zu Verina, überrumple die Galeeren des Herzogs, und wenn sie dein sind, so löse vom Admiralschiff eine Kanone.

Verina. Gleich soll alles in Erfüllung kommen. (ab)

Fiesko. Das sey das Signal zum Sturm! Izt verlaß ich Sie — mich ruft noch eine grosse Verrichtung. Im chinesischen Saal bin ich zu finden, wenn der Schuß geschieht. Bis dahin tretten Sie in das anstossende Zimmer, und trinken Dorias Untergang in meinen cyprischen Weinen. (alle ab).

Chinesischer Saal.

Achter Auftritt.

Leonore, Bella beängstigt.

Leonore. In diesen Saal versprach Fiesko zu kommen, und kömmt nicht. Eilf Uhr ist vorüber. Von Waffen und Menschen tönt fürchterlich der Pallast, und kömmt kein Fiesko.

Bella. Sie sollen sich in das Kabinet verstecken, was der gnädige Herr damit wollen mag.

Leonore. Er wills, Bella, ich weiß also genug, um gehorsam zu seyn. — Genug, um ganz ausser Furcht zu seyn. Und doch zittere ich so Bella, und mein Herz klopft so schrecklich bange-

ge. Mädchen! um Gotteswillen! geh nicht von meiner Seite.

Bella. Fürchten Sie nichts. Unsere Angst bewacht unsern Vorwiz.

Leonore. Worauf mein Auge stößt, begegnen mir fremde Gesichter, wie Gespenster hohl und verzehrt. — Ich weiß nicht, was hier grauenvolles geschmiedet wird. Um meinen Fiesko (mit Grazie die Hände faltend) flattert ihr himmlische Mächte.

Bella. (erschrocken) Gott! was rauscht in der Gallerie!

Leonore. Leute kommen! Ins Kabinet geschwind. (Beyde ab).

Neunter Auftritt.

Fiesko. Julia im Gespräch.

Julia. Hier ist Niemand, als die verführerische Nacht. Wohin haben Sie mein verwahrlostes Herz geplaudert? Führe mich unter Menschen, ich beschwöre dich.

Fiesko. Wie? Ohne Noth besorgt, meine Liebe! Wird je die Gebietherinn ihren Sklaven fürchten? — — !

Julia. Ueber euch Männer, und den ewigen Wiederspruch! als wenn ihr nicht die gefährlichsten Sieger wäret, wenn ihr euch unsere Eigenliebe gebt. Soll ich dir alles gestehen, Fiesko?

ko? — Ach schon zu unglücklich hab ich gespielt, daß ich nicht auch mein leztes noch setzen sollte. Dich zu fangen, Fiesko muthete ich dreist meinen Reizungen zu — Aber ich mißtraue ihnen die Allmacht, dich fest zu halten. — Pfui doch! was red ich da? (Tritt zurück, und hält die Hand vors Gesicht).

Fiesko. Zwo Stunden in einem Athem! Das Mißtrauen in meinem Geschmack, oder das Majestäts Verbrechen gegen deine Liebenswürdigkeit? Was von beyden ist schwerer zu vergeben.

Julia. (matt mit beweglichem Tone) Lügen sind nur die Waffen der Hölle — die braucht Fiesko nicht mehr, seine Julia zu fällen! — Höre, laß dir noch ein Wörtchen sagen: Wir sind Heldinnen, wenn wir unsere Tugend noch sicher wissen, wenn wir sie vertheitigen — Kinder. Aber (ihm starr und wild unter die Augen sehend) Furien, wenn wir sie rächen (lange Pause bedeutend). Und wenn dein Herz kalt wäre in diesem Augenblick.

Fiesko. (aufgebracht). Kalt? kalt? Nun bey Gott! Was fordert denn die unersättliche Eitelkeit eines Weibes, wenn es einen Mann vor sich kriechen sieht, und noch zweifelt? — Ha! er erwacht wieder, ich fühle! — — (mit Kälte) Noch zu guter Zeit gehen mir die Augen auf — Was wars, daß ich eben erbetteln wollte? — Die kleinste Erniedrigung eines Mannes, ist gegen die höchste Gunst eines Weibes weggeworfen.

(Mit

(Mit frostiger Verbeugung) Fassen Sie Muth, Madam, itzt sind Sie sicher.

Julia. (bestürzt) Graf, welche Umwandlung!

Fiesko. (gleichgültig) Nein Madam! Sie haben vollkommen recht. Wir beyde haben die Ehre nun einmal auf dem Spiel (höflicher Handkuß). Ich habe das Vergnügen, Ihnen bey der Gesellschaft meinen Respekt zu bezeigen. (will fort).

Julia. (reißt ihn zurück) Bleib, bist du rasend! bleib! muß ich es denn sagen — heraus sagen? Was das ganze Männervolk auf den Knien in Thränen, auf der Folterbank meinem Stolz nicht abdringen sollte? — Weh auch dieß dichte dunkel ist so licht, diese Feuersbrunst zu bergen, die das Geständniß auf meinen Wangen macht. — Fiesko! — O ich bohre durch das Herz meinem ganzen Geschlecht — mein ganzes Geschlecht wird mich hassen. — Ach! — Fiesko! (fliegt ihm in die Arme). Ich liebe dich! —

Fiesko. Laß mich!

Julia. (zu Füssen). Ich bethe dich an!

Fiesko. (tritt zurück, lacht triumphirend) Das bedaure ich Signora. (öffnet das Kabinet).

Zehnter Auftritt.

Fiesko führt Leonore heraus. Julia.

Fiesko. Hier ist meine Gemahlinn! — Ein göttliches Weib! (umarmt sie).

Julia. (springt wüthend zurück) Ach, unerhört betrogen.

Leonore. O mein Gemahl! das war allzustrenge! allzugrausam!

Fiesko. Ein schlechtes Herz verdiente nicht weniger. Deinen Thränen war ich diese Genugthuung schuldig. Nein, ich bin nicht gewohnt, bey jedem Anlaß in kindische Flammen aufzuprasseln. Die Thorheiten der Menschen belustigen mich lange, eh sie mich reizen. Diese verdient meinen ganzen Zorn, denn sie mischte dir dieses Pulver. (Zeigt das Gift).

Julia. (in Wuth) Gut! gut! sehr gut, mein Herr. (will gehen).

Fiesko. (am Arm zurückführend) Gedult Signora. Noch sind wir nicht fertig. Meine Gemahlinn möchte gar gerne wissen, warum ich meinen Verstand so verläugnen könnte, den tollen Roman mit Genuas größter Närrin zu spielen.

Julia. Es ist nicht auszuhalten! — Doch zittre du! Doria donnert in Genua, und ich — bin seine Schwester.

Fiesko. Schlimm genug, wenn das ihr letzter Triumph ist! — Leider muß ich Ihnen die Bothschaft bringen, daß Fiesko von Lavagna aus dem gestohlenen Diadem Ihres Durchleuchtigsten Bruders einen Strick gedrehet hat, womit er den Dieb der Republik diese Nacht aufzuhängen gesonnen ist — — — Wie auf einmal so stumm Signora? Und sehen Sie nun, deswegen fand ich für nöthig, sein böses Gewissen, mit meinen Thorheiten einzuschläfern, und dem Fürwitz der Stadt etwas hinzuwerfen. — Deswegen Signora trug ich die Larve Ihres Bewunderers — Deswegen ließ ich diesen Edelstein fallen, und der blinde Thor stürzte glücklich in meine Schlinge — Der Roman ist aus, und ich danke für Ihre Unterstützung (er giebt ihr ihre Silouhette mit Verbeugung).

Julia. (Wirft sie ihm an Leib.) Verrätherey! Betrug! Ungeheure Verblendung! (will schnell fort).

Fiesko. (Mit Kälte zurück trettend). Nicht so rasch, schöne Julia! Wohin? — Aller Ruckweg ist Ihnen durch meine Schildwache abgeschnitten, und ich möchte nicht gerne sie vom Pöbel mißhandelt sehen. Diese Mitternacht — wird zwischen Fiesko, und Doria richten: bis es entschieden ist, für welchen die Würfel fallen, so werden Sie so gnädig seyn Signora, meine Arrestantin zu bleiben.

Julia.

Julia. (Wirft sich sprachlos in Sessel).

Leonore. (schmiegt sich bittend an Fiesko). O mein Gemahl! Nicht dieses tödtende Lächeln! Nicht diesen kalten erwürgenden Spott! Schonen Sie Ihrer Geburt! Ihres weiblichen Stolzes — Ich bitte für sie — Ich leide für Sie. Ihr Schicksal ist fürchterlich. Sie sehen sie weinen.

Fiesko. Krokodills Thränen! Thränen der Wuth Leonore. Das überschäumende Gift der zertrettenen Schlange. (Geht zur Julia, nimmt ihre Hand). Muth gefaßt, schöne Gräfinn! Sie sind in die Hände des Fiesko gefallen; Ihre Ehre ist in meiner Gewalt. — Doch werde ich es nie vergessen, daß ich der Verführer war, daß Sie das unglückliche Opfer von Fieskos Entwürfen sind. — Stehn Sie auf Signora! Der Anblick meiner Gemahlinn ist Ihnen zuwieder. Folgen Sie mir! Befehlen Sie unumschränkt in meinem Palaste, meine Bedienten sind unterrichtet, daß sie die Nichte des Herzogs bedienen.

Julia. (springt heftig auf). Ja! es ist dir gelungen Verräther! Julia ist zertretten! niedergedrückt in den untersten Abgrund der Schande! Rühme dich deines Triumphs! Zähle es unter deine stolzen Siege, daß du das Herz eines Weibes brachst (in Thränen) bewaffnet mit allen — ein fürchterlicher Kenner aller Blößen meines Geschlechts — Verfolgt dieser Falsche mich, und

spricht

spricht von unendlicher Liebe. Ich sehe den Mann voll fürstlicher Ansprüche zu einer weinenden Puppe herunter sinken. — Ich sehe um meinetwillen eine zärtliche Gattinn vernachläßiget — Ich sehe ihn der Freundschaft, dem Vaterlande, der ganzen Schöpfung absterben, und nur für Julien leben. — Das unerhörte Opfer bezwingt meinen weiblichen Stolz. Ich fühle Schwächen gegen den schönen Verführer. Sehnsucht ihn ewig zu fesseln, giebt mir die List ein, ihn ewig zu necken. — Sehnsucht, ihn ungetheilt, und allein zu besitzen, beredt mich, dieses abscheuliche Pulver zu mischen. — Er überrascht meine Vorsicht in einer Stunde der Leidenschaft. Ich widerstehe dem liebenswürdigen Teufel nicht mehr — weinend ergeb ich mich seiner Bestürmung, und itzt — (sinkt in wüthenden Wahnsinn nieder).

Leonore. (springt auf sie zu) Gott, sie ist hingesunken! Abscheulich, barbarisch! Was haben Sie gethan, mein Gemahl! Ihr Verbrechen ist auch das meinige — und Schwäche für Fiesko.

Fiesko. Und Fiesko werde an ihr der Rächer seines ganzen Geschlechts. Diese bestrafte Betrügerinn ist eben die Julia, die ihre Anbether leichtsinnig wie ihre Diamanten wechselt. Eben die Julia, die mit himmlischen Reizen einen höllischen Wucher treibt, und den schrecklichen Sieg Ihrer Schönheit nur in den Manieren hinwelkender Bewunderer feyert. Im ganzen Genua ist

kein Edler, der nicht einst für die Närrinn seufzte — und keiner, den sie nicht mit Verachtung zurückwies — Einen einzigen mußte sie lieben, und dieser einzige Ihre Schwäche verlachen.

Leonore. (kniet mit schmeichelnder Sanftmuth, sucht sie zu besänftigen). Fassen Sie sich, theure Julia! Nicht mir diese grimmigen Blicke, ich bin ja unschuldig. Vergeben Sie mir diese Beleidigung meines Gemahls! Es ist Leonore, die Ihnen abbittet. Es ist Ihre Freundinn, die ihre Thränen mit den Ihrigen mischt.

Julia. (stößt sie von sich). Du beweinst mich? Ha! Das vollendet meinen Fall. (sie geht wie eine Rasende auf Leonore, die aber zurückweicht). Stirb Verfluchte! Frohlocke Zeuginn meines tödtlichen Schimpfs (Julia sucht hastig in ihrem Kleid, dann mit schrecklichem Blick zum Himmel) Gott! Gott! der du der Natter den giftigen Biß, und der zürnenden Fliege das Blut ihres Verfolgers zu trinken gabst — warum mußtest du mich verlassen? Höre du die Verworfene, die in dem tiefsten Staub der Verachtung niedrigte! Nur einen elenden Dolch (auffahrend) daß ich ihn anfalle, daß ich sie aufsuche meine verlorne Thränen — meine verlachte Empfindungen — meine weggeworfene Zärtlichkeiten — daß ich alle Denkmale meiner Beschämung mit zernichtender Spitze aus seinem treulosen Herzen tilge! (läßt kraftlos die Arme sinken) Ich

habe

habe Nichts! Nichts! Ohnmächtig ist meine Wuth! Ich bin Nichts! als ein wehrloses verspottetes Weib! (Sie stürzt hinaus ab).

Fiesko. (folgt ihr in einer Entfernung nach, kömmt gleich wieder).

Eilfter Auftritt.

Leonore, Fiesko.

Leonore. (tritt ihm ängstlich näher) Fiesko! Fiesko! Ich verstandt hier nur halb, aber ich fange an zu zittern.

Fiesko. (wichtig) Leonore! Ich sah Sie einst einer Genueserinn zur Linken gehen. — Ich sah Sie in den Assambleen des Adels mit dem zweyten Handkuß der Ritter vorlieb nehmen — Leonore! Das that meinen Augen weh. Ich beschloß, es soll nicht mehr seyn, es wird aufhören. Hören Sie das kriegerische Getöse in meinem Schlosse? Was Sie fürchten, ist wahr. Gehen Sie zu Bette, Gräfinn, Morgen stehen Sie als Herzoginn auf —

Leonore. (schlägt die Arme zusammen, und wirft sich in Sessel). Gott! meine Ahndung! Ich bin verlohren!

Fiesko. (gesetzt) Lassen Sie mich ausreden, Liebe! Zwey meiner Anherren trugen die dreyfache Krone. Das Blut der Fiesko schlägt nur un-

ter dem Purpur gesund. Soll Ihr Gemahl nur geerbten Glanz von sich werfen? Was? Soll er sich für alle seine Hoheit beym gaukelnden Zufall bedanken, der in einer verträglichen Laune aus modernden Verdiensten einen Johann Ludwig Fiesko zusammen flickte? — Nein, Leonore! ich bin zu stolz! mir etwas schenken zu lassen, weil ich noch selbst zu erwerben weiß. — Heute Nacht werf ich meinen Ahnen den geborgten Schmuck in ihr Grab zurück. — Die Grafen von Lavagna sind ausgestorben — Fürsten fangen an.

Leonore. (schüttelt den Kopf phantasirend) Ich sehe meinen Gemahl von tiefen tödtlichen Wunden fallen — Ha! Ich sehe die stummen Träger den zerrissenen Leichnam meines Gemahls mir entgegen tragen! (springt erschrocken auf). Die erste — die einzige Kugel fliegt durch das Herz des Fiesko!

Fiesko. (liebreich bey der Hand) Ruhig, mein Kind! das wird diese einzige Kugel nicht.

Leonore. (sieht ihn ernsthaft an) So zuversichtlich ruft Fiesko den Himmel heraus? Und wäre der tausendste Fall nur der mögliche, so könnte der tausendmal tausendste wahr werden, und mein Gemahl wäre verlohren. — Denke, du spielst um den Himmel, Fiesko! Wenn eine Million Gewinnste für einen einzigen Fehler fiel, würdest du dreist genug seyn, die Würfel zu schütteln, und die freche Wette mit Gott einzugehen?

gehen? — Nein mein Gemahl, wenn auf dem Brett alles liegt, ist jeder Wurf Gotteslästerung.

Fiesko. (lächelt) Sey unbesorgt! das Glück, und ich stehen besser.

Leonore. Sagst du das? und standest bey jenem abscheulichen Spiele — sahst zu der Betrügerinn, wie sie ihren Günstling mit kleinen Glückskarten lockte, bis er warm ward, Aufstand, die Bank aufrief — und wie sie ihn jetzt im Wurf der Verzweiflung verließ — O mein Gemahl du gehst nicht hin, dich den Genuesern zu zeigen, um angebethet zu werden. Traue diesen Rebellen nicht! die Klugen, die dich aufhetzen, fürchten dich, die Dummen, die dich vergöttern, nutzen dir wenig und wo ich hinsehe, ist Fiesko verloren.

Fiesko. (mit starken Schritten) Kleinmuth ist die höchste Gefahr, Größe will auch ein Opfer haben.

Leonore. Größe Fiesko? — Daß dein großer Geist meinem Herzen so feind ist! — Sieh! ich vertraue deinem Glück, du siegst, will ich sagen. Wehe denn mir Aermsten meines Geschlechts? Unglückselig, wenn es mißlingt! wenn es glückt, unglückseliger! Hier ist keine Wahl, mein Geliebter! Wenn es den Herzog verfehlt, ist Fiesko verloren. Mein Gemahl ist hin, wenn ich den Herzog umarme.

Fiesko. Das verstehe ich nicht.

Leonore. In dieser stürmischen Zone des Throns verdorrt das zarte Pflänzchen der Liebe. Liebe hat Thränen, und kann Thränen verstehen: Herrschsucht hat ehrne Augen, worinn ewig nie die Empfindung glänzt. — Herrschsucht zertrümmert die Welt in ein rasselndes Kettenhaus, Liebe träumt sich in jeder Wüste ein Paradieß! Ein gräßlicher Verdacht steckte bald unsere häusliche Eintracht an. — Wenn deine Leonore dir jetzt ein Labetank brächte, würdest du den Kelch mit Verzuckungen wegstoßen, und die Zärtlichkeit eine Giftmischerinn schelten?

Fiesko. (bleibt entsetzt stehen.) Leonore höre auf, das ist eine häßliche Vorstellung!

Leonore. Und doch ist das Gemälde nicht fertig. Ich würde sagen: Opfere die Liebe der Größe, opfere die Ruhe dem Ehrgeiz nicht — Wenn nur Fiesko noch bleibt! — Gott das ist ein Todesstoß! selten stiegen Engel auf den Thron, selten herunter. — Wer keinen Menschen zu fürchten braucht, wird er sich eines Menschen erbarmen? Wer an jeden Wunsch einen Donnerkeil heften kann, wird er nöthig finden, ihm ein sanftes Wörtchen zum Geleite zu geben.

Fiesko. (stürzt unruhig durchs Zimmer.) Nichts mehr, Leonore; nichts weiter! die Brücke ist hinter mir abgehoben.

Leonore. (blickt schmachtend ihn an.) Und warum mein Gemahl? Nur Thaten sind nicht mehr zu tilgen. (zärtlich, und schelmisch) Ich hörte dich wohl einschwören, meine Schönheit habe alle meine Entwürfe gestürzt. — Du hast falsch geschworen, du Heuchler! oder sie hat frühzeitig abgeblühet! — — Frage dein Herz, wer ist schuldig? (mit beyden Armen ihn umfassend.) Komm zurücke! ermanne dich! entsage! die Liebe soll dich entschädigen. Kann mein Herz deinem ungeheuren Hunger nicht stillen. — O Fiesko das Diadem wird noch ärmer seyn. Komm, ich will alle deine Wünsche auswendig lernen, will allen Zauber der Natur in einen Kuß der Liebe zusammenschmelzen, den erhabenen Flüchtling ewig an diesen Banden zu halten. — Dein Herz ist unendlich — auch die Liebe ist es, Fiesko! Ein armes Geschöpf, glücklich zu machen — ein Geschöpf, das seinen Himmel an deinem Busen lebt — sollte das eine Lücke in deinem Herzen lassen.

Fiesko. (erschüttert.) Leonore! was hast du gemacht? — (fällt ihr kraftlos um den Hals.) Ich werde keinem Genueser mehr unter die Augen tretten.

Leonore. (freudig rasch.) Laß uns fliehen, Fiesko! Laß uns in den Staub werfen alle diese pralende Nichts! laß uns in romantischen Fluren ganz der Liebe leben. Unsere Seelen klar, wie über uns das heitere Blau des Himels nehmen

dann den schwarzen Hauch des Grams nicht mehr an. — Unser Leben rinnt dann melodisch wie die fliesende Quelle zum Schöpfer. (Man hört einen Kanonenschuß.)

Fiesko. (springt los.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Alle Verschworne, ohne Verina.

Fiesko. (zu Leonore.) Lebe wohl! Ewig! oder Genua liegt morgen zu deinen Füßen. (will fortrennen.)

Leonore. (fällt in Ohnmacht auf die Erde.)

Bourgog. Die Gräfin sinkt, Hülfe! (Alle springen zu Hülfe.)

Fiesko. (Vor ihr niedergeworfen.) Leonore! Rettet um Gotteswillen! rettet!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Bella. Bediente.

Fiesko. Ha! sie schlägt die Augen auf! — Ha! Jetzt kommt sie dem Doria zuzudrücken!
(alle Verschworne ab.)

Leonore. (wird von Bella, und Bedienten abgeführt.)

Vierzehnter Auftritt.

Große Straße in Genua.

Fiesko, hernach Andreas

Fiesko. (steht vor Andreas Pallaste still.) Der Alte hat Wort gehalten — im Pallaste alle Lichter ausgelöscht. Die Wachen sind fort; ich will rufen: He! Wach auf Doria! verrathner; verkaufter Doria! Wach auf! holla, holla! wach auf!

Andreas. (auf der Altane) Wer rief mich vom Schlafe auf?

Fiesko. (mit veränderter Stimme.) Frage nicht! folge! Dein Sterne geht unter, Andreas! Genua steht auf wider Dich, nahe sind Deine Feinde, und Du kannst schlafen?

Andreas. (mit Würde.) Ich besinne mich, wie die tobende See, mein Schiff herumwarf,

daß der Kiel krachte, und der oberste Mast brach, und ich schlief sanft. Wer führt die Feinde?

Fiesko. Ein Mann furchtbarer, als ein tobender See! Fiesko.

Andreas. (lacht) Du bist bey Laune Freund! bring deine Possen bey Tag! Mitternacht ist eine ungewöhnliche Stunde.

Fiesko. Du hörst deinen Warner!

Andreas. Ich danke ihm, und gehe zu Bette. Fiesko hat sich schläfrig geschwärmt, und hat keine Zeit für Doria übrig.

Fiesko. Unglücklicher alter Mann! — verlache den Rath eines Freundes nicht. Ein Pferd steht gesattelt in deinem Hof. Fliehe bey Zeit. Verlache den Freund nicht!

Andreas. Fiesko denkt edel, ich hab ihn niemal beleidigt, und Fiesko verräth mich nicht.

Fiesko. Denkt edel, verräth dich, und gab dir Proben von beyden.

Andreas. So steht eine Leibwache da, die kein Fiesko zu Boden wirft, wenn nicht Cherubin unter ihm dienen.

Fiesko. (lacht) O geschwind laßt sie sichtbar werden, und mache du dich nur unsichtbar.

Andreas. Armer Spötter! Hast du nie gehört, daß Andreas Doria drey und achtzig alt, und Genua glücklich ist?

(geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Fiesko. Hernach Kalkagno. Bourgogino. Sakko. Verschworne.

Fiesko. (erstaunt nachsehend) Mußt du diesen Mann erst stürzen, eh ich lerne, daß es schwerer ihm zu gleichen! — Sorgloß legt er sich auf das weiche Polster seiner Redlichkeit schlafen — fürchtet nichts, weil er Genua glücklich machte — und was will ich? — Ich gestehe dir die vermessene Falschheit Fiesko! Nicht die Noth deines Vaterlandes! Nicht Erbarmen des leidenden Bürgers — strafbare Ehrsucht hat deinen Arm bewafnet. — Du vertilgst den Tyrannen nur, um einem mächtigern Platz zu machen. Noch ist es Zeit! Noch — Feiger! und vor dir selbst willst du fliehen? Genua zu erobern bist du gewis, und verzagst dich selbst zu besiegen? — Vorwärts! vorwärts! Vollende deine Größe, Fiesko! geh zuvor Stirne gegen Stirne den Versuchungen entgegen, dränge dich erst so nah an den Purpur hin, daß nichts mehr zu thun ist, als die Hand nach ihm auszustrecken — und dann trette weg, und entsäg ihm.

Verschworne. (marschieren still und langsam auf den Schauplatz.)

Fiesko. Ha! da sind sie! Mein Entschluß steht Felsenfest — Wohlan meine Brüder!

 (schwingt

(schwingt das Schwert, und greift nach der Fahne) Im Namen Gottes, und der gerechten Sache! (eilt gegen das Thor) Fiesko und Freyheit!

(Die Verschwornen überfallen das Thor: Die Wache ruft sie an, das Gefechte wird heftig. Das Thor wird gesprengt. Man sieht den Haven, wo viele Schiffe liegen, mit Lichtern erhellet, und mit Soldaten besetzt. Das Thor wird erobert, und Fiesko zieht mit dem größern Theil durch dasselbe. Bey diesem Auftritte wird Lärm geschlagen.

Sechszehnter Auftritt.

Gianettino. Lomelino. Zwey Fakelträger.

Gianettino. (Die Haare fliegend, das bloße Schwert unter dem Arm in seinem Scharlachmantel gehüllt.) Wer befahl Lärm zu schlagen?

Lomelino. Am Thomasthor wurde geschossen. Das Admiralschiff brannte einen Kanonen los.

Gianettino. Die Rudersklaven werden ihre Ketten reisen.

Lom-

Lomellino. (blickt nach dem Hafen hin, und ruft bestürzt.) Holla, was seh ich!

Siebenzehenter Auftritt.

Bourgognino am Thron. Vorige.

Bourgog. (im Thor zu den Soldaten.) Das Thor ist unser, man reise Dorias Wappen weg, und steckte die Fahne der Republick auf.)

Gianettino. Ha! Rebellion Lomellino! Hurtig Schurken! Leuchtet dem Hafen zu. (sie eilen gegen das Thor.)

Bourgog. Ha Räuber der Republick, und meiner Braut! Ein Gang ersparet meine Brüder! Seine Teufel liefern ihn selbst aus. (alle Verschworne umzingeln ihn mit blosen Schwertern. Bourgognino und Gianettino fechten wüthend, und letzterer fällt.)

Gianettino. Mord! Mord! Mord! Räche mich Lomellino!

Kalkagno. Er ist getroffen. Wach auf Genua! Wacht auf freyen Bürger! Todte wacht aus dem ewigen Schlummer auf! Der Tyrann liegt am Boden.

Sakko. Der Tyrann liegt am Boden! Jagt, rennt, was ihr könnt, sagts dem Fiesko an.

Verschworne. (einige davon rennen fort auf verschiedenen Seiten.)

Gianettino. (Bäumt sich gichterisch.) Pest! Fiesko! — Ach. (stirbt.)

Bourgog. (geht auf ihn, reißt ihm den Stahl aus dem Leichnam, halt ihn gen Himmel.) Genua ist gerächt! und meine Bertha! aufgehoben der barbarische Fluch! Man läute Sturm auf dem Sankt Laurenzius Thurm! Man stürme auf allen Kirchen! Ruft durch die ganze Stadt ein allgemeines Freudenfest aus! Ich selbst eile zu dir, Bertha — meine Bertha aus ihrem Kerker zu reisen. (alle Verschwornen gehen zu verschiedenen Seiten ab, die Trommeln fangen vom neuen an zu schlagen und lärmen, und alles ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(ein unterirrdisches Gewölbe mit einer Lampe.)

Bertha. (in Trauer verschleyert.)

Noch immer kein Laut! — Keines Menschen Spur! — Kein Fußtritt meiner Erlöser! — Schreckliches Harren! Schrecklich wie die Sehnsucht eines lebendig begrabenen in die Eingeweide des Kirchhofs. — Und worauf harrest du Bertha? — Ein eisener, unverletzlicher Eid hält deinen Kerker verriegelt! „Gianettino muß fallen, oder Bertha in diesem Kerker verschmachten." — So klang der entsetzliche Schwur! — O abscheulicher Kerker, zu welchem es keine Schlüssel giebt, als das Todesrächeln eines wohlbeschützten Tyrannen. (Sie wankt durchs Gewölbe, bleibt aber führtsam stehen.) Wie schreckhaft ist diese Stille! Die öden Winkel speyen gräßliche Mitter-

ternacht! Auch meine Lampe droht zu verlöschen. — O komm, komm mein Geliebter! Es ist fürchterlich, hier zu sterben. (ringt die Hände.) Er hat mich verlassen! Er hat mich verlassen! Er hat den Eid gebrochen! Er hat seines Mädchens vergessen! Die Lebendigen fragen nach den Todten nicht mehr, und dieses Gewölbe. (steht schaudernd still.) Gehört zu den Gräbern. Hoffe nichts mehr, Unglückliche! — Hoffnung blüht nur, wohin Gott schaut. In diesen Kerker schaut Gott nicht. — — (fährt heftig auf.) Oder sind meine Retter gefallen? — Gott! Gott! So bin ich ohne Rettung verloren, ohne Rettung dahin gegeben, dem entsetzlichen Todte! — — Ha! was ist das! — — Ein Aufruhr, als wäre das Weltgericht da? — Wohin flieh ich? — Was ahndet mir? Das Getümmel kömmt hieher! (man hört die Riegel aufschieben, sie erschrickt.)

Zweyter Auftritt.

Bourgognino in Gianettinos Mantel gehüllt. Bertha.

Bourgog. Bertha! wo find ich dich? Freunde! Freyheit! Erlösung!

Bertha. (in seinen Arm fliegend.) Bothe des Himmels! vom Rande des Grabes brinst du meine Seele zurück.

Bour-

Bourgog. Vollendet sind deine Leiden! geopfert ist der Tyrann. Das Schwert hier hat ihn erschlagen. Hörst du? Hörst du, wie schon ganz Genua munter wird? Wie unsere Sturmglocken jauchzen.

Bertha. Himmel! so log meine Ahndung nicht, so galt es mir dies fürchterliche Geläute.

Bourgog. Deine Ahndung log nicht. Es ist unser Hochzeitgeläute. Also komm, meine Liebe! verlaß diesen schrecklichen Kerker! folge mir zum Altar!

Bertha. Zum Altar, Bourgognino? In dieser Mitternachtsstunde? In diesem wilden wüthenden Tumult, als wenn die Welt aus den Achsen gienge.

Bourgog. In diesem freudigen Tumult, womit Genua seine Freyheit feyert, feyern wir das Fest unserer Liebe. Dieser Scharlach, noch feicht vom Tyrannenblut, wird mein Hochzeitschmuck seyn. — Diese Hand noch warm von der Heldenthat, wird die Ewigkeit in die deinige flechten. Zittre nicht, meine Theuerste! Jahrhunderte können vorüber fliegen, ehe die Liebe eine so herrliche Brautnacht findet.

Bertha. (fällt ihm zärtlich in seine Arme.) Ach mein Bourgognino!

Dritter Auftritt.

Verina. Die Vorigen.

Verina. (hat sie einen Augenblick beobachtet, umarmt sie.) Gott segne euch meine Kinder.

Bourgog., Bertha. (zugleich ihm zu Füssen fallend.) O mein Vater!

Verina. (legt die Hände auf beyde.) Vergiß nie, wie theuer du sie errungen hast! Vergiß nie das eure Ehe so alt ist, als Genuas Freyheit. (Zu Bertha.) Du bist des Verina Tochter, und dein Mann hat den Tyrann erschlagen. (nach einer Pause verläßt er sie plötzlich.) Der Priester erwartet euch.

Bertha. Sie werden uns nicht dahin folgen, mein Vater?

Verina. (sehr ernst.) Dor. : ruft mich eine furchtbarere Pflicht! mein Gebeth wird euch folgen. — — Wenn die Trauung geschehen ist, so nimm deine Frau, ung geh gleich unter Seegel. Vielleicht werd ich nachkommen. Vielleicht auch nicht mehr. Ihr steuert nach Marseile, und — — Gott geleite euch (er will schnell fort.)

Bertha. (hält ihn, wirft sich in seine Arme.) Um Gotteswillen! was ist das? Bourgognino sprich! was will dieses Räthsel sagen?

Bourgog. (entschlossen.) Ich bleib in Genua, die Gefahr ist noch nicht vorbey.

Verina. (nimmt ihn an die Seite, und spricht mit erzwungner Ruhe.) Laß dir sagen, mein Sohn! auf dem Wege hieher zu kam mir ein Gemurmel zu Ohren. — Fiesko sey Sieger, und der Senat habe beschlossen, ihn zum Herzog zu machen. Also siehst du mein Sohn! Ich muß eilig fort, daß ich zuerst meinen Eid ablege, und die Gnade des neuen Fürsten erschnappe. (lacht fürchterlich.)

Bourgog. Etwas entsetzliches ahndet mir! Doch ich begleite Sie.

Verina. (Wirft ihn Bertha in die Arme.) Unersättlicher! Tändle du mit deiner Braut! — Deinen Tyrannen hast du hingeschaft, überlaß mir den meinigen. (er eilt ab, beyde folgen ihm.)

Vierter Auftritt.

Freyer Platz. Rathhauß, Geschütz, Wache.

Fiesko kommt im schnellen Marsch an der Spitze seiner Soldaten. Kalkagno, Sakko, Nobili und Volk begleiten ihn und stürzen herein.

Fiesko. (winkt seinem Offizier.) Wache! Weg mit den Waffen vor der Signoria! Sie sollen mir Ihre Grauköpfe weisen.

Wache. (läßt erschrocken die Waffen fallen.)

Fiesko. (stolz.) Gehn Sie hinauf Kalkagno, und melden Sie den versammelten Vätern: Der Graf von Lavagna stehe vor der Signoria mit seinem siegreichen Heere, der Eroberer auf seinem Boden. Stadt und Meer gehören sein. Ganz Genua schwöre zu seinen Fahnen. — Der Ueberwinder befehle dem versammelten Rath auseinander zu gehen. — Dieses Schwert sey itzt das Gesetzbuch! — Diese Armee der Senat. — Sagen Sie: Gnade warte auf Unterwerfung — und Tod auf Weigerung! — Die Väter der Republik sollen wählen. — — — Sie Sakko erwartet ein beneidenswerthes Geschick. Ich mußte diese Nacht eine gewisse mir theure Person in ban-

gen

gen Schrecken verlassen. Eine Person, die den Glanz meines Sieges mit mir theilen wird. Gehen Sie Sakko, verkünden Sie Leonoren von Lavagna, daß Fiesko lebe — Daß Genua bezwungen zu seinen Füssen liege. — Daß seinem Glück nur Leonorens Umarmungen fehlen. — Halten Sie Sakko!

Sakko. Mein Gebiether.

Fiesko. (spricht ihm ins Ohr.)

Sakko. Grosser Mann! glückliches Genua! Welches Opfer!

Fiesko. (winkt ihm zu schweigen.) Geduld Sakko! Noch ist es nicht Zeit. Eilen Sie, unterrichten Sie meine Gemahlinn!

Sakko. Fiesko hat das Geheimniß entdeckt, alle Dienste meines Schwertes zu belohnen. — Zu einer Stunde, wo ganz Genua in Schrecken des Todes liegt, ist Sakko der einzige, der Freude fühlt — und verbreitet. (eilt ab.)

Fiesko. Ha! Kalkagno kömmt!

Fünfter Auftritt.

Kalkagno aus dem Rathhause. Verina kommt etwas später, auch die Senatoren.

Kalkagno. Der grosse, und kleine Rath der Republik vernahm durch mich den Willen des Siegers, und das ist die Antwort. (laut und feyerlich, da er den Hut abnimmt, und sein Schwert dem Fiesko zu Füssen legt.) Der Himmel, der das Schicksal der Völker lenkt, hat die Waffen des Fiesko begünstiget, und diese Stadt in seine Hände gegeben. — Gianettino Doria liegt ermordet — Herzog Andreas floh in der Mitternacht — des Greisen entnervter Arm konnte den stürzenden Staat nicht mehr aufhalten. Der Thron von Genua steht ledig, und die Gerechtigkeit des Krieges spricht ihm den Sieg zu. (fällt nieder.) Empfangen Sie denn Durchleuchtigster Oberherr die Insignien der fürstlichen Würde.

(Während diesem kommen die Senatoren in einem feyerlichen Zug vom Rathhause. Der erste trägt auf einem Polster den Herzoglichen Hut, Stab und Mantel. Soldaten weichen ehrerbietig aus, begleiten den Zug mit Musik, und neigen die Fahne.)

Kal-

Kalkagno. Empfangen Sie aus meinem Munde die Huldigung der ganzen Republik! lang lebe Fiesko, Herzog von Genua!

Alle. (mit abgenommenen Hüten fallen auf die Knie und schreyen.) Lange lebe Fiesko, Herzog von Genua! (unter diesem Geschrey tritt Verina auf. Alles geräth bey seiner Erscheinnung in einige Verwirrung, treten ganz furchtsam zurück, und herrscht eine lange feyerliche Stille. — — Fiesko aber sowohl bey der Huldigung, als der Ankunft des Verina bleibt in der Mitte unbeweglich, und in einer erhabenen Kaltblütigkeit stehen.)

Sechster Auftritt.

Verina. Die Vorigen.

Verina. (tritt langsam vorwärts, sieht bedeutend den ganzen Zirkel an.) Sonderbar! Die plötzliche Todtenstille. — — Diese Bläße auf allen Gesichtern? Ich höre da ein Gejauchze vom Rathhause herunter schallen. — Ich fliege her; ich will eilends wissen, was, was doch meine Landsleute so belustigen mag. Seltsam! Und ganz Genua weicht mir aus, wie ein Missethäter, der auf einem bösen Griffe überrascht wird. (lange Pause.) Niemand giebt Antwort — alle Augen kriechen am Boden. — Bin ich doch nur die-

ser einzelne Mann, und hier sehe ich eine Nation vor mir beben. — Ich habe nichts, als Verinas Herzblosse Worte sind meine Waffen — und hier blitzen mich tausend dienstbare Schwerter an. — Ich fürchte, ich fürchte — ihr habt etwas gethan Genueser, was ihr auch nicht einmal mögt aussprechen hören. (blickt bedeutend auf die Insignien.)

Fiesko. (tritt ihm näher.) Und sollte Verina wirklich keine Veränderung an seinem Freund bemerken?

Verina. (ohne ihn anzusehn.) Ich wünsche keine.

Fiesko. Aber siehst du auch keine?

Verina. (wie oben.) Ich hoffe nein!

Fiesko. Ich frage: findest du keine.

Verina. (nach einem flüchtigen Blick.) Ich finde keine.

Fiesko. Nun siehst du, so muß es doch wahr seyn, daß die Gewalt nicht Tyrannen macht. Seit wir uns beyde verließen, bin ich Genuas Herzog geworden, und Verina (umarmend) findet meine Umarmung noch feurig wie sonst.

Verina. Desto schlimmer, daß ich sie so frostig erwiedern muß. Der Anblick der Majestät fällt wie ein schneidendes Messer zwischen mich und den Herzog. Fiesko besaß Länder in meinem Her-

Herzen. — Itzt hat er Genua erobert, und ich nehme mein Eigenthum zurück.

Fiesko. Das wollte Gott nicht! Für ein Herzogthum wäre der Preis zu jüdisch.

Verina. (murmelt düster) Hm! Ist denn etwa die Freyheit in der Mode gesunken, daß man dem ersten den besten Rebuliken um ein Schandgeld nachwirft.

Fiesko. Das sag du Niemand als dem Fiesko.

Verina. O natürlich! ein vorzüglicher Kopf muß es immer seyn, von dem die Wahrheit ohne zu bluten herausgeht. — Aber Schade! der verschlagene Spieler hats nur in einer Karte versehen. Er berechnete das ganze Spiel des Neides, aber der rafinirte Witzling ließ zum Unglück die Patrioten aus. — Hat der Unterdrücker der Freyheit auch einen Kniff auf die römische Tugend zurückbehalten? — Ich schwöre es beym lebendigen Gott! Ehe die Nachwelt meine Gebeine aus dem Kirchhof eines Herzogthums gräbt, eher soll sie sie auf dem Rade zusammen lösen.

Fiesko. (nimmt ihn mit Sanftmuth bey der Hand) auch nicht, wenn der Herzog dein Bruder ist? — Wenn er sein Fürstenthum nur zur Schatzkammer seiner Wohlthätigkeit macht, die bis itzt bey seiner haushalterischen Dürftigkeit betteln gieng? Verina auch dann nicht.

Verina. Auch dann nicht! — Und der versteckte Raub hat noch keinen Dieb von dem Galgen geholfen. Ueberdieß gieng diese Großmuth bey Verina fehl. Meinem Mitbürger könnte ich schon erlauben mir gutes zu thun, meinem Mitbürger hoff ichs wett machen zu können! — Die Geschenke eines Fürsten sind Gnade, und Gott ist mir gnädig.

Fiesko. (ärgerlich) wollt ich doch lieber Italien von Ozean abreißen, als diesen Starrkopf von seiner Meynung.

Verina. Und Abreißen ist doch sonst deine schlechteste Kunst nicht, davon weiß das Lamm Republik zu erzählen. Das du dem Wolf Doria aus dem Rachen namst um es selbst zu verzehren.

Fiesko. Verina brandschatzt meine Freundschaft.

Verina. Hinweg mit der Freundschaft. Ich sage dir ja, ich liebe dich nicht mehr; ich schwöre dir, daß ich dich hasse — hasse wie den Wurm des Paradieses, der den ersten falschen Wurf in der Schöpfung that. Worunter schon das sechste Jahrtausend blutet. Höre Fiesko! Nicht Unterthan gegen Herrn — nicht Freund gegen Freund — Mensch gegen Mensch red ich mit dir: — Du hast eine Schande begangen an der Majestät des wahrhaftigen Gottes, daß du dir die Tugend kießest die Hand zu deinem Bubenstücke führen, und Genuas Patrioten mit Genua

Bluts

Blutschande treiben. — Fiesko! — Wäre auch ich dir redlich dumme gewesen, den Schalk nicht zu merken. Fiesko! — bey allen Schauern der Ewigkeit einen Strang wollt ich drehen aus meinen eigenen Gedärmen und mich erwürgen, daß meine fliegende Seele in gichterischen Schaumblasen dir zuspritzen sollte. Das fürstliche Schelmstück drückt wohl die Goldwage menschlicher Gerechtigkeit nieder. Aber du hast den Himmel geneckt, und den Prozeß wird das Weltgericht führen.

Fiesko. (mit angenommenen Zorn). Gegen mich diese Sprache Verwegener? Den Freund hast du vergessen, überlegst du auch wohl, daß du vor deinem Herzog stehst. — Daß die Schrecken der Majestät dort bereit liegen — Daß Genua itzt eben versammelt ist, mir zu huldigen.

Verina. Doch also noch nicht auseinander gieng? — Und bis dahin, Fiesko, wie viel kann geschehen seyn? — — Zwar läßt sich diese kurze Frist mit Blutsschlägen ausmessen. — Aber in einem jeden von diesen kann die Schöpfung dreymal zernichtet, und dreymal wieder geschaffen werden. Und das Vaterland sollte nicht mehr zu retten seyn? — Nimm dich in Acht, Fiesko! Du selbst gabst das Beyspiel in dieser Nacht, daß ein gestohlener Purpur wie das blutige Hemd des Nossus vergiftet.

Fiesko. (geht gegen den Senator, der die Insignien hält.) Indeß will ich es darauf wagen.

Verina. (greift nach dem Schwert, läßt aber es schnell fahren, und läuft auf Fiesko zu.) Doch nur noch einmal laß dich umarmen Fiesko! ehe dieser schreckliche Spalt uns auf ewig trennt (an seinem Hals) Gewiß! Nie schlugen doch zwey größere Herzen gegeneinander — wir liebten uns doch so brüderlich warm! O Fiesko! Fiesko! — Du räumst einen Platz in meinem Busen, den das Menschengeschlecht einmal genommen, nicht mehr besetzen wird.

Fiesko. Sey mein Freund!

Verina. Nimm diesen häslichen Purpur nicht, und ich bins. Ich bin ein Kriegsmann, verstehe mich wenig auf nasse Wangen! Fiesko! das sind meine ersten Thränen! Nimm diesen Purpur nicht!

Fiesko. Schweig! willst du den Himmel aus seinen Achsen reißen?

Verina. (heftiger) Fiesko! laß hier alle Kronen der Erde zum Lohn — Dort alle ihre Folter zur Strafe bereit liegen. Ich sollt' knien vor einem Rechtschaffenen — ich werde nicht knien. — Fiesko! (fällt nieder) Es ist mein er-

erster Kniefall — Nimm diesen Purpur nicht! —

Fiesko. (greift lächelnd darnach) Du wirst sehen, wie groß er mich kleiden wird.

Verina. (springt fürchterlich auf.) Aber nur auf der Bahre. (führt einen Streich nach Fiesko.)

Fiesko. (springt zurück, fängt den Streich mit seinem Schwerte auf.)

Alle. (mit großem Geschrey zusammenlaufend.) Fürstenmord! Fürstenmord! Hölle und Tod!

Verina. (hält inne, wirft einen Blick voll Ernst und befremdet aufs Volk, läßt langsam die Arme sinken.) Was seh ich? Genug du selbst hältst den Arm deines Retters auf. (lacht bitter) Rasender Thor, der du warst, Verina! — Ein Mörder wolltest du werden? In deinem siebenzigsten Jahre, die Freyheit dieses Volks zu vertheidigen vergißt zu fragen, ob dieses Volk auch befreyt seyn will? — Es will nicht mehr frey seyn — es wehrt sich um seine Ketten — — Ich bin dein Gefangener) (er wirft ihm das Schwert für die Füße.)

Fiesko.

Fiesko. Weist du was du gethan hast, Unglücklicher?

Verina. (stolz gelassen.) Ich weis, daß ich sterben muß, Herzog! Ich weis, daß ich der erste bin, der unter Fieskos Regierung auf das Schavot steigt. — Der erste Genueser — Aber der letzte nicht. — Ich kenne diesen Mann. Er hat ein Gottesherz, und ihr Thoren gebt ihm die Blitze.

Alle. (Das Volk ruft mit Ungestümm, und gezücktem Schwerte.) Verräther stirb! Majestäts-Verletzer.

Fiesko. (winkt ihnen zurück zu weichen, und tritt mit ruhiger Größe hervor.) Wie schmeichelhaft ist mir diese Wuth Genueser! Jetzt seyd ihr da, wo euch Fiesko erwartete. Sicher und Schreckenlos kann ich jetzt euren Thron besteigen, da eure Liebe zu mir auch den allmächtigen Ruf der Freyheit nicht mehr Gehör giebt — — Da euer furchtbarster Sachwalter sich selbsten in die Hände des Henkers liefert. Da mit dem Haupt des Verina die tausendköpfige Hyder Empörung ermordet zu meinen Füssen fällt. — Jetzt Genueser haben Zweifel und Furcht an meinem Entschluß keinen Antheil mehr (geht zum Senator, nimmt den Scepter.) Ein Diadem erkämpfen

ist

ist Groß! — Es wegwerfen, göttlich! Seyd Frey Genueser! (zerbricht den Scepter, wirft die Stücke unters Volk.) Und diese moralische Gewalt vergehe mit ihrem Zeichen.

Alle. stürzen jauchzend auf die Knie) Fiesko und Freyheit.

Verina. (nähert sich dem Fiesko voll Erstaunen) Fiesko!

Fiesko. Und mit Drohungen wolltest du mir einen Entschluß abnöthigen, den mein eigenes Herze nicht gebohren hat? Genuas Freyheit war in diesem Busen entschieden, ehe Verina noch dafür zitterte. — Aber Fiesko selbst mußte der Schöpfer seyn. (ergreift Verinas Hand mit Wärme und Zärtlichkeit) Und jetzt doch mein Freund wieder, Verina.

Verina. (Begeistert in seine Arme stürzend) Ewig! Ewig!

Fiesko. (mit großer Rührung einen Blick auf das Volk, das noch für Freude auf den

liegt.) Himmlischer Anblick! belohnender, als alle Kronen der Welt! (gegen das Volk eilend) Steht auf Genueser! den Monarchen hab ich euch geschenkt — umarmt euren glücklichen Bürger!

Inhalt
des
sechsten Bandes.

Der Wechsel, ein Lustspiel von Jünger.

Graf Gulli und seine Söhne. Ein Trauerspiel.

Coriolan. Ein Trauerspiel.

Fiesko, oder die Verschwörung von Genua. Ein Trauerspiel. Für die Nationalbühne in München bearbeitet.

Zeichnung
der Karakter, und ihres Anzugs.

Fiesko.

Ein junger, schlanker, blühend schöner Mann, von acht und zwanzig Jahren, stolz mit Anstand, freundlich mit Majestät, höflich, geschmeidig, und doch tückisch. (Ganz schwarz).

Andreas Doria.

Ein ehrwürdiger Greis von achtzig Jahren, Spuren von Feuer, ein Hauptzug, Gewicht und Strenge, befehlende Kürze. (Scharlacher Kleidung).

Gianettino Doria.

Ein Mann von sechs und zwanzig Jahren, rauh und Anstößig in Sprache, Gang und Manieren bäurisch stolz, die Bildung zerrissen. (Scharlacher Kleidung).

Verina.

Ein Mann von sechzig Jahren. Schwer, ernst und düster. Tiefe Züge. (Ganz schwarz).

Bourgognino.

Ein Jüngling von zwanzig Jahren, edel und angenehm, stolz, rasch, und natürlich. (Ganz schwarz).

Kalkagno.

Hagerer Wohllüstling von dreyßig Jahren, Bildung gefällig und unternehmend. (Ganz schwarz).

Sakko.

Mann von fünf und vierzig Jahren. Ein gewöhnlicher Mensch. (Ganz schwarz).

Muley Hassan.

Ein konfiszirter Mohrenkopf. Die Physiognomie eine originelle Mischung von Spitzbüberey und Laune.

Deutscher der Leibwache.

Ehrliche Einfalt, handfeste Tapferkeit.

Leonore.

Eine Dame von achtzehen Jahren, blaß und schmächtig, fein und empfindsam, sehr anziehend, aber weniger blendend. Im Gesichte schwärmerische Melancholie. (Schwärze Kleidung).

Julia Imperiali, Dorias Schwester.

Eine Dame von fünf und zwanzig Jahren, groß und vollstolze Koquette. Schönheit verdorben durch Bizarerie blendend und nicht gefallend. Im Gesichte ein böser moquanter Karakter. (Schwarze Kleidung).

Bertha.

Ein gewöhnlich unschuldiges Mädchen. (Kleidung nach Gefallen).

Die Nobili.

(Gehen schwarz).

Verände-

Veränderungen des Theaters.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein prächtig erleuchteter Saal im Palläste des Fiesko. Wenn der Vorhang aufgeht, hört man hinter der Scene Musik, und den Tumult von einem Baale. In diesem Saale müssen zween große Spiegel vorne hängen, worin sich Julie und Fiesko besehen. Auch Fieskos Chatoulle.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vorzimmer in Fieskos Pallast mit einer Statue.

Siebenter Auftritt.

Saal, oder Zimmer bey Verina.

Zwölfter Auftritt.

Pallast des Herzogs Doria.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorzimmer bey Fiesko, mit Tischchen und der Chatoulle, worin Briefe, Wechsel und Geld.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal bey Fiesko. In der Mitte eine Glasthüre, die den Prospekt übers Meer, und Genua öffnet. Es ist Morgendämerung.

Siebenter Auftritt.

Saal bey der Gräfinn Imperiali, oder auch, da sie ohnehin in Neglige erscheint, ein Zimmer.

Vierter Aufzug.

Schloßhof, oder ein großer Saal, der durch ein eisernes Gitter vom Schloßhofe sich absöndert. Im Hintergrunde des Hofes die Schloßpforte, wovor Wache steht, Waffen liegen auf einem Haufen. Das Thor muß zum Oeffnen seyn.

Achter Auftritt.

Chinesischer Saal.

Vierzehnter Auftritt.

Große Strasse in Genua. Einige Lampen leuchten noch, die aber bald verlöschen. Im Hintergrunde sieht man das Thomasthor, das aber noch geschlossen ist. Einige gehen mit Handlaternen übern Platz. Drauf geht die Runde und Patrouillen. An einer Seite ist der Pallast des Herzogs.

Fünfter Aufzug.

Ein unterirrdisches Gewölbe ganz finster.

Vierter Auftritt.

Straße, oder freyer Platz in Genua, mit dem Rathhause, diesem steht aufgepflanztes Geschütz, und Wache.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SCÈNE II.

CECILE, *seule.*

J'ai cru entendre quelqu'un ... ce n'est rien. Je suis seule. Oh! oui, je suis seule. Mon mari ne revient pas. Tous les jours il me quitte ; et quand il rentre, c'est pour s'enfermer dans cette chambre, où je ne puis plus pénétrer. Où est-il allé ? ah! sans doute chez des personnes que les maris ne nomment point. Il faut avouer qu'ils ont un beau privilège ! Mais les pauvres femmes, il ne leur est pas même permis de se plaindre.

COUPLETS.

Qu'on soit jaloux dans sa jeunesse,
Ce mal sied bien à deux amans :
Tout est plaisir dans leur ivresse,
Leurs chagrins mêmes sont charmans.
Mais, hélas! quand on est épouse,
Et depuis long-tems, dieu merci !
Qu'il est cruel d'être jalouse,

Quand la sienne l'a
Ah! mon dieu, qu
Et qu'on aime bie
Qu'il est cruel pou
D'attendre toujours

SCÈ

CECILE,

TH

Mad voil
Ceci on
Tho
Ceci
Tho
Ceci
Tho e n
Ceci lle
Thom sa
Cecile. Vous me tr

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Friedrich,

Die Verschwörung des Fiesko zu Genua Ein Republikanisches Trauerspiel in fü
nf Aufzügen

[Augsburg] 1789

P.o.germ. 1989 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128561-6
VD18 15329542